

Für eine republikanische Union.

Ein neuer Mahnruf des früheren Reichskanzler Dr. Bismarck. Der Reichskanzler a. D. Dr. Bismarck veröffentlicht im Berliner Tageblatt einen weiteren Artikel zu seinem Thema von der Notwendigkeit einer Sammlung der deutschen Republikaner. Das Wesentliche an seinen neuen Ausführungen ist wohl der Versuch, den tieferen Sinn der Republik genauer zu erfassen und der Staatsform einen Inhalt zu geben, der ihre gemeinsame Verteidigung lohnt. Besonders die sozialpolitischen Fragen behandelt er mit Nachdruck. Er verlangt, daß dem deutschen Proletariat neue Lebenshoffnung gegeben werde, indem man dem Arbeiter nicht nur die stützende Hand reiche, sondern in ihm auch den Menschen im Arbeitsprozeß ehre und achte. „Freie Menschen, nicht wirtschaftlich hörige Staatsbürger, nicht blinde Untertanen — das setzen wir der Reaktion entgegen.“

Auch die außenpolitischen Fragen werden im Sinne des freibleibenden Autors unter den Staaten gestreift, und so wird in der Tat ein ungefähres Umriß alles dessen gegeben, was als Grundlage für eine Verständigung unter den Republikanern dienen kann. Aber es ist eben ein Umriß, und nicht nur ein Umriß. Ein Rahmen der ausgeführt werden muß, und die große Frage ist und bleibt, ob die in Betracht kommenden Parteien zu einem Einverständnis gelangen können, wenn es sich darum handelt, zu positiven Problemen positive Stellung zu nehmen.

Bismarck hebt ausdrücklich hervor, daß er weder eine neue Partei schaffen noch die Grenze zwischen den bestehenden verwischen will. Er bekennt sich wiederholt als treuer Anhänger des Zentrums und erinnert noch einmal daran, daß diese Partei dem Werte von Bismarck und der Deutschen Republik dank der Vertiefung der sozialrepublikanischen Bewegung, die von ihm ausgegangen sei, sich erneut verpflichtet habe. Ob er allerdings innerlich seiner politischen Freunde selber so vollständig sicher ist, muß fast zweifelhaft erscheinen, wenn er mit Bezug auf sie das warnende Wort ausspricht: „Aber man täusche sich auch nicht, sonst stehen wir uns letztlich als politische Gegner gegenüber.“

Was aber betrachtet der Leser zum Sammeln nur als die nächsten politischen Aufgaben? Zweierlei. Eine Monarchist soll geschaffen werden, die Ziele, Wege und Willen der Politik in der Deutschen Republik bearbeitet, und weiter ist beabsichtigt, schon im Spätherbst republikanische Tage, die auf „keine staatspolitische Ansprache eingeschränkt sein sollen“, zu veranstalten. Das eine wie das andere ist zu begrüßen, und es wird keinen Republikaner geben, der Bismarck nicht allen Erfolg für seine Arbeit wünscht. Aber er wird sich selbst auch darüber klar sein, daß Zeitschrift und Tagung nur dann einen Sinn haben, wenn es ihnen gelingt, das Bürgerium in Bewegung zu setzen und so eine Aktivität auf den politischen Willen der bürgerlichen Fraktionen in den Parlamenten auszuüben. Die Sozialdemokratie braucht für den Kampf um die Erhaltung, um den Ausbau der Republik nicht erst gewonnen zu werden. Sie ist da, sie ist bereit, sie wartet nur darauf, daß die anderen sich an ihre Seite stellen. Sie verlangt nicht, daß Zentrum und Demokraten ihr bei der Verwirklichung des Sozialismus helfen. Voraussetzung für eine Gemeinschaftsarbeit ist ihr nur, daß sie entschlossen sind, mit ihr die Folgerungen zu ziehen, die sich auf dem Boden der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung aus der Staatsumwälzung ziehen lassen. Das, was darüber hinaus geht, wird die Arbeiterklasse allein und aus eigenen Kräften zu vollbringen haben.

Ein deutschnationaler Strafantrag gegen Severing.

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Konrad Meyer aus Magdeburg hat am Sonnabend „gegen den Preussischen Minister des Innern, seinen zuständigen Vorgesetzten und den Leiter der Landes kriminalpolizei wegen Begünstigung der Mörder des Buchhalters Heßling sowie wegen Fälschung“ bei dem Oberstaatsanwalt in Berlin Anzeige erstattet. Man möchte fast an eine heitere Seite des Magdeburger Ständes glauben, wenn die Sache nicht doch so bitter ernst wäre und sich jetzt auch noch ein deutschnationaler Volksvertreter erlauben würde, das Recht mit Gewalt auf den Kopf zu stellen. Meyer gibt den Tatbestand der Begünstigung in der Abberufung der Magdeburger Kriminalbeamten im Laufe des Verfahrens. Die Abberufung befände in der Vertrauensstellung der Untersuchungsrichter abgeleiteten Kriminalbeamten mit der Untersuchung.

Die Sachlage der Magdeburger Affäre ist so klar, daß es sich nicht verlohnt, auch in diesem Zusammenhange noch darauf einzugehen. Immerhin bleibt die „Anzeige“ des Herrn

Meyer insofern interessant, als ihre juristischen Einzelheiten die Annahme bestätigen, daß es in Magdeburg in der Tat ein Kollegium zur Aufrechterhaltung gemelter Schriftstücke gegen die amtierenden Minister der Republik gibt. Meyer ist „geistiger Inspektor“, also Theologe, und führt den Titel Professor. Als Vorsitzender der „Vereinigung positiver evangelischer Religionslehrer an höheren Schulen“ dürfte er sich kaum die Kenntnisse erworben haben, die zur Abfassung eines Schriftstückes befähigen, wie es Meyer an den Oberstaatsanwalt von Berlin gerichtet hat. Auch er hat offenbar wie im Falle Heßling nur den Namen unter eine Arbeit gesetzt, über die bei anderer Gelegenheit noch manches Wort gesprochen werden dürfte.

Völkischer Dank für rheinische Trauer.

Die Mäpfelein der schwarz-weiß-roten Studenten.

Am Freitag begann mit einem schillen Mißklang — der 9. Deutsche Studententag in Bonn. Der Eröffnungsabend, zu dem die Stadt Bonn und die Bonner Hochschule geladen hatten, führte gleich zu Beginn zu einem bedauerlichen, aber für die völkische Mehrheit der Studenten bezeichnenden Zwischenfall. Als gegen den ausdrücklichen Willen der überwiegend republikanisch gesinnten Bonner Studentenschaft auf Veranstaltung des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft neben der schwarz-weiß-roten Reichsfahne auch eine schwarz-weiß-rote Flagge gezeigt wurde, wurde die Fahne auf Anordnung der Bonner Studentenschaft sofort nach Beginn der Feier entfernt, nachdem die zahlreich erschienenen Vertreter der Stadt Bonn, der Rektor der Universität sowie zahlreiche Professoren, erklärt hatten, daß sie sonst den Saal nicht betreten würden und die Maßnahmen der völkischen Mehrheit als Provokation der staatsstreuen Stadt Bonn empfanden. Darauf verließen die völkischen Studentenvertreter aus dem Reich unter Protest den Saal. Nur die Ehrengäste und die republikanischen Studenten des Reiches, sowie die Vertreter der gesamten rheinischen Studentenschaften blieben zurück. Die Veranstaltung nahm trotz dieses Zwischenfalles ihren programmäßigen Verlauf.

Der Vorsitzende der Bonner Studenten, der republikanische Student Marger, wies in seinen Begrüßungsworten auf die Zusammengehörigkeit und Zusammenarbeit von Student und Arbeiter hin, denen die Grundlage zur wahren Volksgemeinschaft zu danken wäre. Nur so habe die rheinische Bevölkerung die Besatzungsnot überleben können. Auch der Kreisleiter der westdeutschen Hochschulen, der Kölner Farbenstudent Krämer, verlangte in seiner Rede die Rückkehr der Mehrheit auf die Gefühle der Minderheit. Die rheinische Studenten bekenneten sich treu und offen zur Republik als der wahren Volksgemeinschaft.

Als darauf der Vorsitzende der deutschen Studentenschaft das Wort ergreifen wollte, begaben sich die Mehrheitsvertreter wieder geschlossen in den Saal zurück. Der Redner versuchte in geschickten Worten, über diesen bedauerlichen Flaggenstreit innerhalb der deutschen Studentenschaft einen Ausgleich zu schaffen, indem er erklärte, nicht die Politik, sondern die gemeinsame Arbeit in den Vordergrund zu stellen. Trotz dieser versöhnlichen Worte verließen die völkischen Vertreter, woran die Nationalhelfen Berlins, wieder den Saal unter dem Gesang des Deutschlandliedes, worauf die Feier ohne sie unter alleiniger Anwesenheit der republikanischen Vertreter und der gesamten rheinischen Studenten ihren Fortgang nahm.

Ein republikanischer Student meldete den dauerlichen Vorgang in die Worte: Wir sind mit den Franzosen und den Separatisten fertig geworden, ohne die völkischen Worthelden, wir werden auch weiter ohne sie fertig werden.

In der ersten Vollversammlung brachte es die Tagungsleitung fertig, der Bonner Studentenschaft, insbesondere ihrem Vorsitzenden, wegen ihres staatsstreuen Verhaltens in dem Flaggenstreit ihr Mißtrauen auszusprechen. Die Mehrheit der Studentenschaft bezeichnete das allerdings als unakademisch. Aber sie nahm bald darauf eine Entschließung an, in der es heißt, daß sich der Studententag nicht mehr als Gast der Bonner Studenten fühle. Die Vertreter der Universität Bonn verließen sofort den Sitzungssaal und werden sich von den weiteren Tagungen fernhalten.

Die Bevölkerung der Stadt Bonn hat ihrer Meinung zu diesem Skandal durch auffällenden Flaggenstreich herbeizutreiben gegeben. Ganz Bonn steht im Zeichen Schwarz-rot-gold. Auch die republikanische Professorenschaft unterstützt den Kampf der Studenten. Der für Sonnabend nachmittags als Referent des Studententages vorgesehene Professor Plas sagte seinen Vortrag ab, um so zum Ausdruck zu bringen, daß er die Haltung der Bonner Studentenschaft billigt.

Allgemeiner Aufstand in Syrien.

Der „Lautobien“ will aus Smyrna Mitteilungen erhalten haben, die im Gegensatz zu den offiziellen Darstellungen stehen. Diefen Mitteilungen zufolge seien zur Zeit außer dem Djebel Druz der ganze Staat Damaskus, das Hauran-Gebiet, die Zone Homs-Hama, der nördliche Libanon, das Bekaa-Gebiet und der südöstliche Teil des Libanon im Aufstand bestückt. Außerdem soll im Nahrnengebiet eine beunruhigende Agitation im Gange sein. Ueberdies habe der Wahabitenführer Ibn Saud mitgeteilt, daß die nord-arabischen Stämme dem syrischen Nationalismus vollkommen ergeben seien. Das Eingreifen Ibn Sauds mit seinen starken berittenen Truppen, die sehr gut bewaffnet und ebenso tapfer wie die Druzen seien, könne eine ernste Lage schaffen.

Attentat auf Primo de Rivera.

Madrid meldet aus Barcelona: Als sich General Primo de Rivera vorgestern abend im geschlossenen Automobil auf dem Wege zum Bahnhof befand, um nach Madrid zu fahren, schloßerte ein in der Nähe stehender Mann einen Dolch gegen den Wagen des Ministerpräsidenten, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Angreifer, der von dem hinter dem Wagen des Ministerpräsidenten fahrenden Polizeiauto überfahren worden war und dabei einen Beinbruch erlitten hatte, wurde sofort verhaftet. Es handelt sich um den 34 Jahre alten und in der Nähe von Barcelona heimatisierten Tagelöhner Domingo Masado Torrent, der wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet ist. Aus dem Verhör scheint hervorzugehen, daß der Attentäter Anarchist ist.

Rotfrontler-Romms.

Am Sonntag kam es in Werneuchen an der Bahnstrecke Berlin-Breslau zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Angehörigen von Rotfront- und Reichsbannerkameraden. Die Urheber der Schlägerei waren a) hier wieder die Kommunisten. Sie griffen nach einem kurzen Wortwechsel, ohne ernsthaften Grund die Anhänger des Reichsbanners in einem Walde bei Werneuchen an und bedenkten sich nicht nur ihrer Knüttel, sondern einzelne benutzten auch Messer. Im Verlauf des Handgemenges wurden drei Reichsbannerleute durch Stiche und Messerstücke schwer verletzt, so daß sie in das Kreiskrankenhaus nach Altlandsberg gebracht werden mußten. Auf der Seite der Kommunisten wurden zwei Personen verletzt, und zwar einer schwer. Er erhielt von einem Rotfrontler aus Versehen einen schweren Stich in die Lunge. Das Reichsbanner meiste in Werneuchen zur Gründung einer Ortsgruppe.

Aus Dessau werden anläßlich eines Umzuges der Kommunisten durch die Hauptstraßen der Stadt vorübergehende Mrawalle gemeldet. Als die Polizei zwei Wagen des Umzuges wegen „aufreizender Propaganda“ beschlagnahmte, griffen die Kommunisten die Polizeibeamten an und verletzten zwei Schutleute erheblich durch Schläge und Messerstücke. Die Polizei sah sich gezwungen, mit scharfen Mitteln einzugreifen; der Häufelsführer wurde verhaftet.

Eine Ausländersteuer in Frankreich?

Der sozialrepublikanische Abgeordnete Falckee hat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem jeder Ausländer bei Betreten französischen Gebiets in der Währung seines Landes eine Steuer zu entrichten hat, die nach der Dauer des Aufenthalts berechnet wird, und zwar für 48 Stunden 20 Franken bis zu mehr als 6 Monaten 1000 Franken betragen soll. Ausländische Arbeiter und Angehörige von Staaten mit entwerteter Währung sollen von der Steuer befreit werden.

Trotz in Berlin. Wie der „Montagsmorgen“ erfahren haben will, soll sich Trotzki bis vor kurzem in Berlin aufgehalten und sich in einer Klinik einer Mandeloperation unterzogen haben. Politisch habe er sich, dem Blatte zufolge, nicht betätigt, sondern nur als Privatmann in Berlin gewirkt.

Nach Blättermeldungen aus Rom werden Protestanten zu den päpstlichen Empfängen nicht mehr zugelassen, nachdem ein amerikanischer Protestant bei einer Kollektivaudienz nicht niederkniete.

Distanzierung der Bank von Frankreich. Die Bank von Frankreich hat den Wechseldiskont von 6 Prozent auf 7 1/2 Prozent und den Zinssatz für Wechsel auf Wertpapiere von 8 auf 9 1/2 Prozent erhöht. Im Zusammenhang damit wird durch einen Erlaß der gestern im „Journal officiel“ erschienen sollte, vom 1. August ab der Zinssatz für die Bonds der nationalen Verteidigung erhöht werden.

Die Geschichte von der kleinen Teufelin.

Von Frigides Karinth.

In der tiefen Tiefe der Hölle lebte die kleine Teufelin glücklich und zufrieden — gar nichts fehlte ihr, ein jeder hatte sie gern. In der Schule war sie die beste Schülerin, sie zeichnete sich besonders in der Feuer- und Schmelzlehre aus, niemand konnte so wie sie Haut abschinden, Söhnen brennen, betrogen, flehen, lügen. Den Namen der Erkenntnis, der gerade so wie im Paradies in der Mitte der Hölle steht, suchte sie häufig auf; sie erlernte alles, womit man Schaden anrichten, Kummer erwecken, Reib stiften, Tränen entlocken kann. Darin brachte sie es gar zu einer sonderbaren Fertigkeit: in dem verwickelten Mechanismus des Herzensmenschen waren ihr jene haarbünnen Fäden bekannt, deren Berührung das Gleichgewicht selbst des feinsten Organismus verwirrt. Sie war eine sehr läche, kleine, schwarze Teufelin, die Teufelchen hielten ihre unheimliche Schelmelei ihren Kindern als Beispiel vor — denn ein kleiner Teufelstraß seiner Mutter aus Verleumdung folgte, wurde ihm vorgehalten: „O, du niederträchtiger Engel, laßst du dir nicht an Willen ein Beispiel nehmen?“

Es geschah aber, daß die reichsaffene, lächerliche kleine Teufelin eines Tages vom Boden des Unwissens gegessen hatte, was unten in der tiefen Tiefe der Hölle streng verboten ist. Von diesem Tage an war es, als hätte man sie ausgetanzt. So wurde sie dabei ertappt, daß sie einer heulenden Seele, der es sehr leit war, als sie ihr die erste Haut ihres abgelegten Hutes abgestreift. Mit einem Wort, sie hat allerlei Gutes angefaßt.

„Mädchen hat sich ganz verändert“, schüttelten die Teufel ihre Köpfe. „Wenn das so weiter geht, werden wir sie aus der Hölle hinauswerfen.“

Und weil es so weiter ging, wurde Mädchen eines Tages, als man sie wieder bei etwas Sätzen ertappt hatte, gepöckelt und einfach hinausgeworfen, mit der Bemerkung, sie solle sich erst einmal auf der Erde behaupten, doch sollte sie auch dort nicht verkommen und aus ihr keine unabhängige Teufelin werden, so werde man sie zur Himmelfahrt vorführen.

In derselben Zeit, als die gute kleine Teufelin auf die Erde geriet, wurde auch aus dem Himmel ein Engel ausgesandt, der sich zu niederträchtig schmeicheln zu benehmen anfing, daß man es mit ihm nicht erdulden konnte. Eine Zeitlang behaltete sie ihn, doch dann, als er ein im ganzen dreißigjährigen Jahre lang dauerndes Gebet um zwei Minuten früher beantwortete, sah sie ein, daß er eine so große moralische Verleumdung nicht mehr zu erdulden und es am besten sei, ihn loszuwerden. So geriet Teufel, der böse Engel, auf die Erde.

Auf der Erde sah er sich ganz lässlich. Er ging als Junge zu einem Judentum, und er, so man man

wurde und es bald so weit brachte, daß er anständig leben konnte.

Mit Mädchen wurde er auf dem Korso bekannt. Die kreolische Haut, die großen, schmachtenden, schwarzen Augen des jungen Mädchens und jener sonderbare, unbegreifliche Zug, der aus ihrem ganzen Wesen strahlte, entzückte ihn. Mädchen war traurig und Libor tröstete sie feige und verlegen. Und einmal, als sie auf der Gasse allein gelieben waren, warf sich Mädchen weinend an Libors Brust und sagte, sie werde von niemanden auf dieser Erde verlassen. Libor berging vor Nüchternung darüber, daß sich dieses schwache, schwache Weibchen ihm so anvertraut habe und kottierte etwas, als würde er gerne sein Leben hingeben und sie auch heiraten doch selber wisse er es nicht genau, ob er dieses Glückes würdig sei.

„Es sind nur vier Zimmer nötig“, lächelte Mädchen traurig. „Aber ich habe nur drei...“ sammelte Libor vernichtet. Mädchen dachte eine Minute lang nach. Dann ergriß sie Libors Hand.

„Drei genügen auch, wenn ich bei dir sein kann“, hauchte sie dem Mädchen.

„Engel“, rief Libor entzückt. „Engel.“ Und er heiratete sie noch am selben Tage. Und Mädchen erwies sich als ein würdiger Engel: sie ließ ihrem Mann immer so viel Raum, als er nötig war, daß er eine neue aus sich hervor regenerierte, damit sie ihm auch diese abziehen könne. Und so lebten sie glücklich und zufrieden. Mädchen lebte nicht in ihre Heimat zurück und die Teufel hatten weder Gelegenheit, sie einer guten Auswablung wegen in den Himmel zu verschicken, noch gelangte es die Engel, Herrn Libor irgendwie in die Hölle zu versetzen. Das irdische Leben wurde für beide als genügende Sühne betrachtet, und zwar sowohl vom höllischen als vom himmlischen Gerichtshof.

Jan Kasprowicz, Israel Jazgwill †. Zwei bedeutende Dichter von Beltrun sind gestern verstorben. In Jazgwill starb der berühmte polnische Dichter Jan Kasprowicz, Professor an der Jagiellohnischen Universität zu Krakau. Und in London verschied der Dichter Israel Jazgwill, der auch der deutschen Literatur nicht unbekannt ist.

Ein neuer Skandal um den „Frühling Weinberg“. Bei der Aufführung des „Frühling Weinberg“ im Salzburger Stadttheater kam es zu großen Unruhen. Der Saal wurde so voll, daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Nachdem die Polizei zum 14. Verhaftungen hingenommen hatte, konnte die Vorstellung fortgesetzt werden.

Der russische Theater. Der Reichsgerichtsbericht: Das Reichsgericht über die Theaterzension in Moskau und Petersburg bezeichnet als das wichtigste Ereignis des Drama „Sognant“ von Goleum. Das Stück stellt einen unter dem Gesichtspunkt der Klassenkampftheorie geschriebenen Konflikt im alten Babylon dar.

Magdeburger Zwiegespräche.

Von Hans Bauer.

„Fabelhaft, unsere Polizei — da muß man doch schon sagen, daß sie eine Rase hat wie ein Fernhardiner-Bund.“

„Sie meinen die Sache mit Haas? Ja, hier ist prompte Arbeit geleistet worden.“

„Prompte Arbeit nennen Sie das? Ich danke schön! Wenn es das bloß wäre. Aber es ist ja doch viel mehr als das.“

Eine Meisterleistung kriminalistischer Schärffinnigkeit ist vollbracht worden. Bedenken Sie wie minimal die Anhaltspunkte waren. . . .

„Das schon. Vieles sprach gegen die Annahme, daß Haas der Anstifter ist. Leicht hat er's der Polizei nicht gemacht.“

„Nicht leicht, ist gut gesagt. Ueberlegen Sie sich, was dazu gehört, um den Verdacht einer Wurdankstiftung auszusprechen zu können. Denken Sie beispielsweise an Wagners. Bientand Indizien hat man dort gegen fourbiotiele, daß sie jemand um die Ecke gebracht haben. Aber man will nicht recht zuvackeln. Man kann nicht so heran an sie. Das Material reicht eben doch nicht aus — und dabei könnte man fast irren, daß sie fotografiert worden sind, als sie den Revolver abdrückten oder mit der Spitzhade losküllten. Ein Wort will eben beweielen sein, daß ist keine Kleinigkeit. Nun vergleichen Sie damit unseren Untersuchungsrichter. Keine einzige Blöße gegeben hat er sich, der Haas. Der gesunde Menschenverstand, überhaupt alles sprach dagegen, daß er beteiligt gewesen ist. Aber die Untersuchungsbehörde hat es doch ausgeknobelt. Da läßt sich halt nichts machen. Ein kriminalistisches Genie bleibt eben ein kriminalistisches Genie.“

Zugegeben, daß die Stellung und der Beruf des Haas küßend vor ihm gestanden haben, indessen. . . .

„Weiß schon. Weiß schon. Jetzt werden Sie kommen und sagen: „Aber der Schröder! Die! schon, damit können Sie den Spürnau unserer Polizei nicht verkleinern, damit nicht. Der ist Schröder? Wieso soll er im geringsten glaubwürdig sein? Und dann wird er sich nicht haben einfallen lassen, von sich aus den Haas zu verdächtigen. Nein, die Untersuchungsbehörde wird ihn darauf gebracht haben. Man kann also schon sagen: aus dem Nichts, aus dem absoluten Nichts heraus hat sie den Haas gestellt. Bloß die Bitterung hat sie gehabt. Das heißt ich tüchtig sein. Da gehört was dazu.“

Danziger Nachrichten

Die Fälschung Danziger Banknoten rechtzeitig verhindert.

Durch einen besonderen Zufall wurde in Warschau eine im Entstehen begriffene Fabrik von falschen Danziger Banknoten noch rechtzeitig vereitelt.

In der vergangenen Woche begann nämlich in Warschau eine Fälscherbande ihre Tätigkeit. Die Bande beschäftigte sich mit der Fälschung von Devisenbescheinigungen der Bank Polst, welche letztere den Exporteuren auf die von ihnen vorchriftsmäßig eingezahlten Devisen ausstellt.

Beide Verhafteten wurden dem Ermittlungsrichter überwiesen, während der Graf gegen Sicherheitsleistung auf freien Fuß gesetzt wurde.

Die Danzig-russischen Handelsbeziehungen.

Nach Mitteilungen der russischen Handelsvertretung in Danzig hat das Sowjetrussische Handelskommissariat beschlossen, im Wirtschaftsjahr 1926/27 nach Danzig Waren im Gesamtwerte von 5 Millionen Dollar auszuführen.

Entgleisung eines Güterzuges bei Zoppot.

Sonntags gegen 5.25 Uhr nachmittags entgleisten bei Zoppot 4 Wagen eines Güterzuges, der in der Richtung Gdingen fuhr. Worauf die Entgleisung zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Der Stand des Danziger Getreideexports.

In Erwartung einer Preissteigerung in Polen und Deutschland wegen des dauernden schlechten Wetters haben die Danziger Getreideexporteure bereits einen nach tanienden Waggons zählenden Getreidevorrat eingekauft.

Der polnische Getreideexport im Geschäftsjahre 1925/26. Es wurden Roggen und Gerste hauptsächlich nach den skandinavischen Staaten ausgeführt, während Gerste auch nach Holland und Belgien exportiert wurde.

Die Getreideexporteure beklagen den Mangel eines Wasserweges nach Danzig, was die Transportkosten bedeutend verteuert.

Im Geschäftsjahr 1926/27 ist ein Gesamtexport von 5 100 000 To. Roggen, 1 800 000 To. Weizen, 1 800 000 To. Gerste und 2 800 000 To. Hafer vorausgesehen.

Schwerer Autounfall bei Langfuhr.

2 Schwerverletzte.

Vor dem Hause Pommerische Chauffee 62 (Ecke Winterfeldweg) in Langfuhr, hat sich Sonntag morgen gegen 10 Uhr ein Autounfall ereignet, bei dem zwei Fahrgäste schwer verletzt wurden.

Die Tagung der Volksbühne.

Wie bereits berichtet, versammelten sich am Sonntag und Sonntag die Vertreter der Volksbühnen des Ostens in Danzig zu einer Tagung. Außer Danzig waren die Vertreter Königsberg, Elbing, Marienburg, Allenstein und Tilsit vertreten.

Anschließend gab Geschäftsführer Wendland-Königsberg einen Überblick über den Stand der Volksbühnenbewegung im Osten. Außer den auf der Konferenz vertretenen Volksbühnen bestehen Besucherorganisationen noch in Schneidemühl und in Gumbinnen; in Marienwerder und Memel wird die Gründung vorbereitet.

Abends besuchten die Teilnehmer der Tagung die Waldoper.

Der unaufgeklärte Todesfall. Sonntags ist die Leiche des am Mittwoch auf bisher noch nicht geklärter Weise ums Leben gekommenen Schlosserlehrlings Rodda, durch Kreisarzt Dr. Birnbacher sezziert worden.

Abgang der Briefpost nach Nordamerika. Postabgang von Danzig am 2., 5., 8., 12., 16., 19., 23., 26., 29., 30. August und am 2. September. Die Briefposten werden sämtlich über Southampton geleitet.

Das Exequatur erteilt. Der Präsident der Republik Polen hat im Einvernehmen mit dem Senat der Freien Stadt Danzig dem Ehrenkonsul Portugals in Danzig Herrn Leo Neumann das Exequatur erteilt.

Karfreitagszumber.

Von Ricardo.

Der wahre Töpfermeister R. meidet alle großen Feiern. Im stillen, kleinen Raum feiert er seinen Karfreitag, nach seiner Art; zwei, drei seiner besten Freunde hat er um sich versammelt.

In der Küche seiner Wohnung sind die Angehörigen des Töpfers versammelt, Freunde und Bekannte, Groß und Klein munter von Klar durch die geöffnete Tür.

Der Töpfer kommt! Hurra Willen! Kinder einen nehmen wir noch, einen kann bequemer wir noch! singt Willen, gesungen - getan.

Am nächsten Tage küßt der Töpfer seinen Schädel mit kaltem Wasser, dabei kommt ihm das Bewußtsein, er müsse doch noch viel Geld haben - mindestens mehr als vorhanden ist.

Er beschuldigt schlankweg Luise des Diebstahls von einem 100-Guldenchein, wahrscheinlich fufend auf dem Vorgang mit dem blauen 25-Guldenchein.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Montag, den 2. August 1926.

Allgemeine Uebersicht: Der niedere Druck hat sich weiter nach Innerrussland verlagert. Randbildungen über Polen und dem Baltikum verursachen noch stellenweise starke Bewölkung und vereinzelte Regenschauer.

Vorhersage: Heiter bis wolfig, stellenweise Frühnebel, mäßige bis frische nördliche Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage keine Nenderuna.

Maximum des vorgestrigen Tages: 20,1, des gestrigen Tages: 19,5. - Minimum der vorletzten Nacht: 13,2, der letzten Nacht: 15,8.

Seewassertemperatur: Bröfen 19, Zoppot 18 Grad.

Der verbotene Dramentitel. In einem Theater in Manchester wird seit Wochen vor immer vollen Häusern ein Stück aufgeführt, das keinen Titel hat.

Ein großes Arbeiterfängerfest wird Pfingsten 1928 in Kopenhagen und in Stockholm stattfinden. Der Chorverein Altona des deutschen Arbeiterfängerbundes hat mit den Kopenhagener Arbeiterfängern einen Besuch für Pfingsten 1928 vereinbart.

Polizeibericht vom 1. und 2. August 1926. Festgenommen 40 Personen, darunter 2 wegen Betruges, 1 wegen großen Unfugs, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Schlägerei, 1 wegen tätlichen Angriffs, 1 wegen ruhestörenden Lärms, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen unerlaubten Waffenbesitzes, 1 auf Grund eines Haftbefehls, 2 wegen Entweichens aus der Anstalt, 19 wegen Trunkenheit, 4 wegen Obdachlosigkeit, 5 in Polizeihaft.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

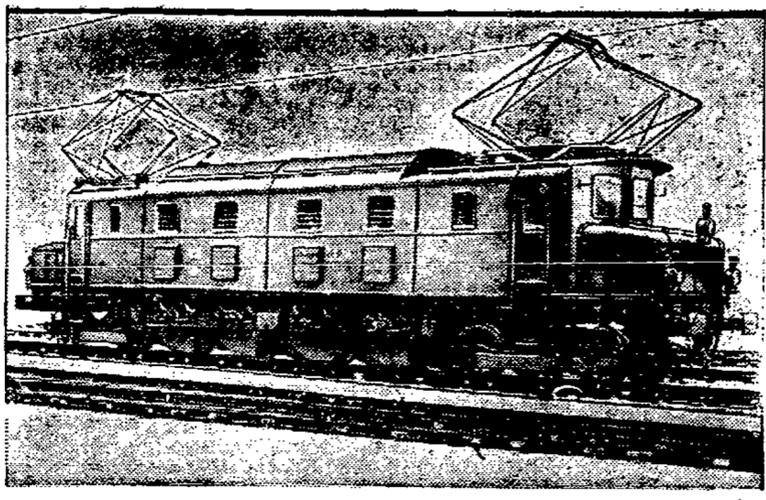
Danzig, 31. 7. 26

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Rloty 0,56 Danziger Gulden
1 Dollar 5,12 Danziger Gulden
1 Scheck London 24,99 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 31. Juli 1926. (Ämtlich.) Weizen 14,00-14,25 G., Roggen 9,00 G., Futtergerste 9,00 G., Braugerste 9,25-9,50 G., Wintergerste 8,50 G., Hafer 9,00-9,25 G., Hafer, gelber, 22,25-22,50 G., Roggenkleie 6,00-6,25 G., Weizenkleie 6,25-6,75 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Wasserstandsnotierungen am 2. August 1926.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Strom, Weichsel, Krakau, Zambhoff, Warschau, Plock, Thorn, Fordon, Culm. Water levels are given in meters and centimeters.



Die größte Lokomotive Europas

ist jetzt auf der Böhmerberg-Bahn in der Schweiz in Betrieb genommen worden. Die 22 Meter lange, elektrisch ausgerüstete Lokomotive wiegt 141 Tonnen, und hält einen Vergleich mit den größten amerikanischen Lokomotiven vollkommen aus.

Diener Ring Salomon, dürfte ihm der Weg zu den großen Kanonen Amerikas offen stehen.

Ein Lebensretter ertrank. Einem jungen Mädchen in Berlin, das durch einen Sprung in die See sich das Leben nehmen wollte, sprang ihr Bräutigam nach, um sie zu retten.

Diener's erster Kampf in Amerika. Der deutsche Schwergewichts-Meisterboxer Franz Diener wird am 17. August in New York gegen Ring Salomon kämpfen.

Aus dem Osten

Faltbootunglück auf dem Kurischen Haff.

Nach einer Meldung aus Labiau erreichte von drei Faltbooten mit je zwei Mann Besatzung, die Freitag über das Haff nach Rostock fahren wollten, aber infolge des Sturmes umkehren mußten, nur ein Boot glücklich wieder den Ostbayer Hafen. Die Besätze des zweiten Bootes wurden von einem Fischer aus Ruse eine Meile von der Deinemündung in seinen Kartoffelkahn aufgenommen, während die Insassen des dritten Bootes, Leutnant Wilhning und Grenadier Wind, vermißt werden. Die Wache des Offiziers wurde von Fischern aus Pelsbagen Freitag abend auf dem Haff gefunden. Das umgeschlagene Faltboot ist infolge des heftigen Sturmes abgetrieben und nicht mehr gesichtet. Es handelt sich um eine Patrouille des 1. Regiments, 1. Bataillon, 1. Kompanie, Königsberg.

Die Binger Juwelen Diebstähle.

Im Einvernehmen mit den Stettiner Behörden sind nunmehr zwei Berliner Kriminalbeamte vom Sonderbezirk für Diebstahlsfälle, Kriminalkommissar Lohbes und Kriminalassistent Birker, nach Bingen entsandt worden, um an der Hand von zahlreichem Material die Nachforschungen auszuführen. Die Berichte, daß sich der Mithras Frank in Berlin aufhalten sollte, haben keine Bestätigung gefunden. Der Stettiner Hotelraub scheint kurz vor der Aufklärung zu liegen. Als Haupttäter komme offenbar ein Berliner Badegast in Frage, der im ersten Stockwerk des Grandhotels ein Zimmer bewohnt. Seine Verhaftung steht unmittelbar bevor.

Untergang eines Personen dampfers auf der Weichsel.

Der der Firma Gebrüder Gornicki gehörende Personen dämpfer „Stanislaw“, welcher 460 Reisende an Bord hatte, stieß am Sonnabend infolge starken Sturmes auf eine während des Krieges gesprengte Brücke in der Festung Modlin bei Warschau. Der Zusammenstoß war so gewaltig, daß der Boden des Dampfers ein großes Loch erhielt. Das Schiff ging unter. Die auf die Sirenenalarne herbeigeeilten Schiffe konnten die Reisenden retten. Die Güterstücke und das Gepäck der Reisenden wurden vollständig vernichtet.

Marienwerder. Seidenraupenzucht.

Die Seidenraupe sogar in dem rauhen Klima unserer nördlichen Heimat sich ganz aufzuzüchten und prompt arbeitet, lehrt ein Bild in die Seidenraupenzucht, die Herr Daemmer-Marienwerder eingerichtet hat. In seiner Anstaltanlage sieht man 3000 bis 4000 Raupen in emsiger Arbeit die Kokons (Puppen) mit feinen glänzenden Häuten umspinnen.

Stargard (Pomm.). Schiffe auf die Schwiegemutter. Ein aufregender Vorfall spielte sich in Stargard in Pommern ab. Dort saß ein junger Mann seiner Schwiegermutter, einer Frau Exner, im Verlaufe eines Streites eine Kugel in den Rücken und brachte sich dann selbst einen Schuß in die Herzgegend bei. Die Schwerverletzten wurden in das städtische Krankenhaus gebracht.

Stettin. Der Besuch der Duschbäder. Die deutschen Duschbäder weisen nach den letzten in der Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Duschbäder (G. D.) auf liegenden Statistik folgende Besucherzahlen auf: Albed 11 742, Arenberg 5188, Baabe 1907, Berlin 8908, Berg-Dienow 2806, Bina 12 466, Breese 681, Brunsbüttel 9078, Czanz 5741, Gähren 7269, Graal 2014, Großmühlen 705, Heusenbusch 3106, Heldebrint 1537, Heringsdorf 4600, Hork 2136, Jankow 806, Kolberg 10 000, Koserow 1109, Rohn 720, Misdron 9288, Mürits 2180, Oliva 1210, Ost-Dienow 1361, Putbus 1686, Sankt 7234, Sellin 7889, Stolpmünde 1757, Swinemünde 18 228, Thiebow 1012, Warnemünde 10 841, Wittow 5401, Zingst 1560.

Polen. Ein Versuch mit untauglichen Mitteln. In der Nacht zum Montag forderten in Polen zwei junge Leute im Alter von 25 und 30 Jahren einen in der Militärstraße haltenden Transportkutschker Nowak auf, sie nach dem Viktoriapark in der Eichwalderstraße zu fahren. Der Kutschker, hoch erfreut, noch kurz vor Tagesbruch ein glänzendes Geschäft machen zu können, ließ macker auf sein Köhlein ein und hurtig ging die Fahrt bis in die Nähe des Parks. Da verfuhr er plötzlich einen höchst unangenehmen Anfall am Hals, die beiden versuchten ihn mit einer Feine in die Tasse zu ziehen, natürlich nicht, um ihm den Fahrlohn aus-

zuwählen. Doch sie hatten eine falsche Rechnung aufgemacht. Denn kaum merkte Nowak, was ihm drohte, als er seine Peitsche umdrehte und die beiden kühnen Räuber mit dem Peitschenstiele derartig bearbeitete, daß sie aus der Tasse heraussprangen und in der Richtung nach Wilda verschwanden.

Aus aller Welt

Die Windhose über Berlin.

Verheerungen in den Laubkolonien.

Wieder ist, wie bereits kurz gemeldet, über Berlin eine Windhose niedergegangen, nachdem erst am letzten Sonntag ein Wirbelsturm im Kreis der Grünau große Verheerungen angerichtet und sogar Todesopfer geordert hatte. Freitag nachmittag hat diese sonst äußerst seltene Naturerscheinung sich im Süden Berlins auf Schöneberger und Sünder Glediet gezeigt. Nach einem heftigen Wolkenbruch setzte gegen 1/8 Uhr ein Wirbelsturm in Sekundenschnelle über die Laubkolonie „Eichenlust“, die an der Grenze zwischen Schöneberg und Sünder liegt.

Wie ein schwarzer Trichter näherte sich die Windhose, von Steigbüch herkommend, mit heulenden und pfeifenden Geräuschen dem Laubengrundstück, wo sie sich plötzlich niederstürzte und alles zerstörte, was ihr in den Weg kam. Sieben Wohnhäuser wurden umgeworfen, zertrümmert, und mitgerissen. Das Dach einer massiven Wohnlaube floh, vom Wirbelsturm ergriffen, 400 Meter weit durch die Luft, durchschlug in dem Schöneberger Lust- und Schwimmbad an der Döblerstraße eine Betonmauer und blieb im Sande des Sonnenbades liegen. In der zusammenstürzenden Laube befand sich die Frau und der kleine Sohn des Hofmeisters. Beide wurden unter den Trümmern begraben, sind aber mit leichten Verletzungen davongekommen. In dem Schöneberger Lust- und Schwimmbad sind zahlreiche Bäume entwurzelt und umgeworfen worden.

Die Windhose hat nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Laubkolonie durchbraut und lag dann am Südermannweg plötzlich im scharfen rechten Winkel ab nach Sünder zu, wo der Ofen in der Döblerstraße noch einige Räume knickte. Auf der Spur des Wirbelsturmes, die wie ein gewaltiger Weg durch die kleinen Gärten führt, sind alle Feldfrüchte, Blumen und Sträucher und Obstbäume herausgerissen worden.

Seinen Schwager im Streit erschossen.

In der Reichsdorfer Straße in Nichtenberg geriet Sonntag nachmittag zwei Arbeiter in Streit, in dessen Verlauf der eine von ihnen, ein gewisser Robert Jankowial, seinen Schwager Franz Jindal mit einem Revolver erschoss. Jindal pflegte seine Frau zu mißhandeln; Jankowial wollte seine Schwägerin rächen, indem er Jindal wegen eines längeren Zeit zurückliegenden Vergehens denunzierte, so daß dieser zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Dafür wollte Jindal jetzt Rache nehmen und bedrohte Jankowial mit einem Revolver. Sein Schwager kam ihm aber zuvor und schoß ihn nieder.

30 000 Mark Lohngebelb gerahbt.

Freitag abend wurde in der Nähe des oberhessischen Ortes Wittelsdorf der von dem Schachtmeister Brohl geleitete Transportwagen, der einen für die Baumengeldzahlung bestimmten Betrag von 30 000 Mark befrachtet, überfallen und geraubt.

Zwei vermurte Gestalten hatten sich an einer Stelle, die der Wagen passieren mußte, aufgestellt und fielen den Pferden in die Hölle, während drei andere maskierte Männer aus einem Kornfeld auf den Wagen sprangen. Die Handliten nahmen auf dem Kutschboden und im Innern des Wagens Platz und veranlaßten den Kutschker, in einem Nebenweg einzubiegen. Nach einiger Zeit ließen die Handliten den Wagen an einer Scheune halten, einer hob die Pakete heraus und schlug sie mit einer Art auf, während die vier anderen im Wagen sitzen blieben. Alsdann schnitten die Räuber die Haltestände des Gespannes durch und brachten sich mit ihrem Raub durch ein Waldchen in Sicherheit.

Die Verurtheilten machten, nachdem sie das Geschirr fahrfähig gemacht hatten und nach der Grube zurückgeführt waren, bei der Hindenburg Polizei Meldung. Die Verfolgung der Spuren der Verbrecher durch Polizeihunde blieb wegen der niedergegangenen Regenfälle erfolglos, doch glaubt die Polizei trotzdem, den Handliten auf der Spur zu sein. Der Schaden, der durch den Raub entstanden ist, ist durch Versicherung gedeckt.

Katastrophe bei einem Flugtag.

Ein Flugzeug fliegt in die Zuschauermenge.

Eine Flugveranstaltung des Landesverbandes von Bärtemberg auf dem Flugplatz Heidenheim erdete nach kurzen Flugvorführungen mit einem furchtbaren Unglück. Heintel D. 720 mit dem Jungflieger Drechsler flog beim Landen zu kurz in den Platz. Der Versuch, erneut durch Antrieb des Flugzeuges zu steigen, mißlang, da das Flugzeug abfiel. Das Flugzeug erfasste dabei die Bretterwand des Platzes und drängte neben die Barriere und die dahinter stehenden Zuschauer. Durch die Propeller, die Klappen und das schließende Flugzeug wurden fünf Personen tödlich und sieben Personen und der Flieger leicht verletzt.

Hochwasser in Sachsen.

Die Mulde und Elster verursachen Ueberschwemmungen.

Die Mulde führt seit Freitag Hochwasser. Sonntag früh wurde in Zwickau ein Pegelstand von 27 Zentimeter gemessen. Das Ufer ist bereits an mehreren Stellen in der Stadt überschwemmt, und in verschledenen Straßen ist das Wasser in die Erdgeschosse der Häuser eingedrungen. In Glauchau ist die Gasanstalt infolge des Hochwassers stillgelegt worden. Bei Kährbrück wurden die großen Zoellischen Fabriken ebenfalls außer Betrieb gesetzt. Die Wiesen der benachbarten Bergortschaften sind in große Seen über Nacht umgewandelt. Die Muldebrücken sind stark gefährdet. Das Hochwasser ist ständig im Steigen begriffen.

Durch den ununterbrochenen Regen der letzten Tage sind die meisten Flüsse und Bäche im Vogtland wieder gewaltig gestiegen und verdrängen aus ihren Ufern getreten. An der unteren Klingenthaler Straße ist das Wasser in verschiedene Häuser und auch in Fabriken eingedrungen, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Auch in der Umgebung von Klingenthal sind weite Strecken überschwemmt. In Städten und Orten an der Elster ist Hochwasser eingetreten. Die Nebenflüsse der Elster bringen gewaltige Wassermassen mit sich.

Opfer des Mißtrauenssinns.

In einem Walde der Stadt Kremnitz in der Slowakei explodierte eine 7,5-Zentimeter-Granate. Sieben Kinder wurden verletzt, vier davon schwer, ein Kind tödlich. Gleichzeitig wird über die Verwundung eines Offiziers und eines Soldaten durch eine Handgranatenexplosion in Taschau (Slowakei) berichtet.

Neger als Geldfälscher in Berlin.

Zwei Neger, die sich durch Vorkaufungen auf Drucksachen bei Berliner Firmen verdächtig gemacht hatten, konnten als Geldfälscher entlarvt und festgenommen werden. Bei einer vorgenommenen Durchsuchung ihrer Wohnräume fand man bei ihnen mehrere falsche englische 5-Pfund-Noten und in einem Koffer ein Mißsche, das zur Herstellung der Falschschelne gedient hatte.

Die Fleischverachtungen in Herzfelde und Umgebung sind bis jetzt ohne Todesfälle vorübergegangen. Nur bei wenigen Patienten liegen noch Verästlungsercheinungen ersterer Natur vor. Dem Tierarzt Dr. Gaul aus Kallberge-Müldersdorf wurde bis zur Klärung der Schuldfrage die Ausübung der amtlichen Fleischschau entzogen.

Neuer Sieg Breitensträters. Deutschlands Grmelier im Vogen, Hans Breitensträter, hat einen neuen Erfolg davongetragen. Er schlug in Mühlhausen den allerdings wenig bekannten eilfjährigen Schwergewichtsmelster Fröhner in der dritten Runde 1. o.

Einen schweren Autounfall erlitten die Gebrüder Hagenbed in der Nähe von Jechow. Der Wagen kippte infolge des schlechten Reges in den Schaufelgraben. Lorenz Hagenbed wurde 12 Meter weit in ein Kornfeld geschleudert. Sein Bruder Heinrich Hagenbed wurde schwer verletzt; durch Glasplitter wurde ihm eine Pulsader durchschnitten.

Ein blutiges Eifersuchtsdrama hat sich in dem bekannten Pariser Restaurant „Ludwig XIV.“ abgepielt. Ein spanischer Kaufmann erschoss dort während des Mittagessens seine 21jährige Geliebte. Der Täter ließ sich nach dem Mord in aller Seelenruhe verhaften. Er bezogte ohne jede Erregung seine Rechnung und wartete auf die Polizei.

Unterstützungen beim Wohlfahrtsamt Frankfurt a. M. Beim Wohlfahrtsamt in Frankfurt (Main) ist eine Veruntreuung von 20 000 Mark Wohlfahrtsgeldern aufgedeckt worden. Die Veruntreuung wird dem Armenvorsteher Oberstadtkellerei Robert Marx zur Last gelegt. Gegen ihn ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Nach Marx, der heute noch Dienst getan hat, wird gefahndet.

Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei. In der Station Chotowin bei Tabor fuhr die Lokomotive eines Güterzuges infolge falscher Weichenstellung in eine tiefe Grube. Hierbei wurde der Heizer getötet, der Jungführer leicht verletzt. Der Verkehrsbeamte, der sich die Schuld an dem Unglück beimag, verübte Selbstmord.

Der Untergang des Dampfers „Eureze“

ROMAN VON OTFRIED v. HANSTEIN

33. Fortsetzung.

Hella stand langsam auf, blidte zu dem Vater hinüber, dann schluchzte sie laut auf und klammerte sich an seine Brust. Nach sie glaubte, jetzt erst ihren Vater kennengelernt zu haben.

Er streichelte ihren Kopf und war so bewegt, daß er sich kaum beherrschte.

„Mein Kind, mein Liebes, armes Kind. Seine Unschuld mag beweisen, oder zum wenigsten — niemand kann ihn so einer Schuld überführen, daß er verurteilt wird. Ist er frei, und kommt er, dann werden wir ihn beide mit offenen Armen empfangen.“

Er führte Hella zu einem Sessel und ging dann selbst zu seinem Arbeitszimmer hinüber. Die ein vollkommen Gebrochener warf er sich in den Stuhl vor seinem Schreibtisch und stierte vor sich hin.

„Traußen erwinde die Allingel.“

So oft dieses geschah, zudte Hella zusammen, als würde irgendein Runder geschoben. Sie eilte hinaus und öffnete selbst. Ein hochgewachsener, alter Herr, in grauem Spitzbart, stand draußen. Sie erkannte ihn augenblicklich als den deutschen Kommissar, der sie damals im englischen Krankenhaus in Rato besucht hatte.

„Sie hier, Herr Doktor?“

„Ich würde nicht früher kommen, Dräulein Sörensen.“

„Bringen Sie Gutes oder Böses?“

„Gutes und Böses. Nur eines will ich Ihnen sagen: Ich habe jetzt die Beweise in der Hand, daß die beiden Erasmus un schuldig sind.“

„Der Herr im Himmel.“

„Darf ich Ihren Vater sprechen?“

Hella stierte an allen Gliedern vor unendlichem Glück, und doch wieder war eine unheilvolle Angst in ihrer Seele. Sie wäre jetzt nicht imstande gewesen, ihrem Vater den Bescheid zu melden. Sie deutete auf die Tür seines Arbeitszimmers.

„Dort.“

Doktor Schläter nickte, warzte aber die Antwort nicht anders trat er.

Sörensen blidte auf und sah ihn verwundert an. „Verzeihen Sie mein Eindringen, Herr Sörensen, ich bin der Polizeikommissar Doktor Schläter aus Berlin. Sie wissen vielleicht, daß ich von Herrn Rodus Munkler gebeten wurde, mich mit dem Fall Erasmus zu beschäftigen.“

Sörensen antwortete nicht.

„Ich komme, um Ihnen zu danken, Herr Sörensen. Der Zufall wollte es, daß ich Öhrenzeuge Ihrer Ansprache war, die Sie im Ariushof den Dänziger Kaufleuten hielten. Sie haben männlich, edel und schön gesprochen. Ich danke Ihnen.“ Sörensen hatte ein verlegenes Nscheln um seinen Mund und wehrte ab.

„Ich habe nur getan, was ich für meine Pflicht hielt, aber bitte, Herr Doktor!“

„Mit einer so notwendigen Freundlichkeit wies er auf den Sessel hin gegenüber und schob seinem Gast die Zigarrenkiste zu.“

Doktor Schläter verbeugte sich, setzte sich langsam, nahm eine Zigarre — — reichte sie unhandlich an, dann fuhr er fort:

„Sehen Sie, verehrter Herr Sörensen, das ist es, was ich an dem reellen Kaufmann zu unangenehm schätze. Diese einfache, selbstverständliche Willkürfüllung. Und ganz besonders bei Ihnen. Sie sind doch eigentlich der einzige, der Grund gehabt hätte, auf Christus Erasmus zornig zu sein. Und jetzt handeln Sie wie ein wahrer Christ, und tun Ihrem Feinde Gutes. Nein wirklich, Herr Sörensen, Ihre edelmütige Rede hat mich überwältigt. Sie vergehen, was Ihnen Christus Erasmus getan. Sie zürnen auch dem Sohn nicht. Sie, der ja ein einziges Kind verlor, sind der einzige, der voll und ganz für ihn eintritt und sogar, ohne zu zaudern, bereit ist, einen Teil seines sehr sehr schwer erworbenen Geldes zu opfern, und dann wehren Sie jedes Erb und jeden Dank ab und sagen Holz und heischen: Ich tat nur meine Pflicht.“ Wirklich, Herr Sörensen, das nenne ich groß.“

Sörensen war sichtlich über dieses überdramatische Lob peinlich berührt, aber Schläter tat einen tiefen Zug aus seiner Zigarre und lehnte sich behaglich in den Klappstuhl zurück:

„Aber doch, verehrter Herr Sörensen, hätte ich auch einen Dank gehabt. Sehen Sie nicht böse, wenn ich einem Kaufmann — wie Sie es sind, gegenüber in meinen Vorstellungen nicht zögern bin. Ich hatte gek. Sie würden in dem Willkürschicksel noch weiter gehen.“

„Was meinen Sie, Herr Doktor?“

„Sie haben mit Recht und manhaft die Uebersetzung betreiben, daß die beiden Erasmus un schuldig sind. Warum

haben Sie nicht ebenso manhaft die beiden Schuldigen genannt?“

„Die sollte ich wissen?“

Schläter sagte in demselben lächelnden gemüthlichen Ton: „Warum haben Sie es nicht für Ihre Pflicht gehalten, ebenso offen zu erklären, Herr Hjalmar Wilkens — verzeihen Sie, Herr Sörensen, daß Sie und Ihr früherer Angekellter Erik Wallender die beiden Verbrecher sind, die das Schiff in die Luft gesprengt haben, und daß die Summe, die Sie so großmütig für die Ration des alten Erasmus gestiftet haben, von dem Geld stammt, das Sie und Wallender vomLOOD erschwindelt haben?“

„Wie eine Bombe waren diese Worte vor Sörensen eingeschlagen. Er sprang auf, sein Gesicht war verzerrt und totenbleich. Er taumelte rückwärts bis zum Fenster. Seine welltauschgepreizten Hände suchten an dem Fensterbrett Halt, seine Augen waren in wahnsinnigem Entsetzen weit aufgerissen, und wie ein fallender Schrei kam es aus seiner Brust:

„Herr!“

Auch jetzt blieb Schläter ruhig sitzen.

„Ihr Gesicht ist wenigstens ehrlich und für mich ein Gebändnis.“

Sörensen suchte sich zusammenzureißen.

„Ich — ich — ich habe nichts zu gestehen.“

„Es ist auch nicht nötig, denn ich bin selbst so genau unterrichtet, daß ich Ihnen den ganzen Vorgang erzählen kann. Ich will Ihnen zu Ihrer Beruhigung vorausschicken, daß nicht Sie, sondern Wallender die eigentliche Triebfeder des Verbrechens ist. Sehen Sie sich, Herr Sörensen.“

Die letzten Worte waren befehlend gesprochen, und unwillkürlich wandte der Kaufmann mit zitternden Knien zu seinem Sessel und ließ sich hineinfallen.

Schläter fuhr fort:

„Wallender kennt Sie von Amerika her. Er ist ein Adlerbruder, dessen Bild in den internationalen Verbrecherlisten nicht fehlt. Ich weiß auch, daß er Sie selbst mit einer Bürgschaft überlistet hat. Ihnen ging es genau wie Erasmus. Auch Sie waren durch den Konkurs der Firma Witbe in Mißleidenschaft gezogen und fanden vor dem Bankrott. Aber Sie waren nicht so ehrenvoll, wie Erasmus, und gingen unangebildlich auf den ihrigen Plan ein, den Ihnen Wallender unterbreitete. Ich habe selbst in Bukarest die niedergeborene Klavierfabrik gesüht, in der Wallender die leeren Stützen kaufte und dann mit wertlosem Zeug anfüllte, daß das Gericht sie für voll erscheinen ließ. Ich kenne auch die Firma, bei der er die leeren, vermetulischen Silberstücken erhand.“

(Fortsetzung folgt.)



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 2. August 1926 / Nr. 32

Städtepiel Königsberg — Danzig.

5:2 (3:1 (Ecken 4:2))

Anlässlich des diesjährigen Städtepiels war eine Königsberger Auswahl gestern bei den Danziger Arbeiterfußballern zu Gast. Etwas unverständlich bleibt die Wahl des Platzes, denn das Spiel fand auf dem abgelegenen Sportplatz am Gluterweg in Ddra statt. Ein verhältnismäßig schwacher Besuch war die Folge. Vorweg sei zum Spiel der beiden Stadtmannschaften gesagt, daß ihr gekämpftes Spiel absolut nicht gefallen konnte. Bei beiden Mannschaften vermischte man ein einigermaßen gutes Zusammenspiel. Man sollte doch nach der Aufstellung der Stadtmannschaften dafür sorgen, daß die Mannschaften eine größere Anzahl Trainingsspiele zu absolvieren haben, und zwar mit voller Beisehung. Derartig laue und ungenaue Spielweise wie bei dem gekriegen Städtepiel, wären dann wohl doch nicht möglich. Sie sind auch nicht geeignet, den Arbeiterfußballport zu heben. Diese Momente müssen berücksichtigt werden oder man sollte lieber einer Vereinskraft die Vertretung der Stadt Danzig übertragen. In größerem Umfange trafen dann noch beide Mannschaften in veränderter Anstellung und mit Ersatz an.

Dem Spiel der beiden Mannschaften fehlte es vor allen Dingen an Schnelligkeit und an Eifer der Spieler. Zwar flackerte das Spiel hin und wieder etwas auf, verfiel dann aber wieder in das einmal eingeschlagene laisige Tempo. Hieran änderte auch nichts der Eifer einzelner Spieler, die verstanden, ein bißchen Leben in die Dade, diesmal auf dem Platz zu bringen. So tat sich bei Danzig der Halblinke der ersten Halbzeit hervor, dem nur die Nebenleute fehlten, und das Resultat hätte leicht umgekehrt lauten können. Allenfalls konnte der Danziger linke Flügel der Stürmer gefallen und vor allen Dingen der linke Verteidiger, der wirklich Hervorragendes leistete. Der rechte Flügel des Danziger Sturms fiel dagegen kraß ab. Zeitweise hielt auch Danzig Torwart ganz gut, kann dann aber auch wiederum zwei von den fünf Toren gut und gerne auf sein Konto nehmen.

Im Gegenstoß zu der Danziger Mannschaft war das Spiel der Königsberger denn doch schon ein bißchen planmäßiger. Hier waren wenigstens schon Ansätze eines wirklichen Fußballspiels. Hauptächlich leistete der Innensturm unter Führung des Mittelstürmers gute Arbeit. Auch der Torwart stand hier seinen Mann. Im übrigen spielten beide Mannschaften zu hoch, was bei dem herrschenden scharfen Wind unflug war.

Danzigs Fußballgemeinde hatte geglaubt, das innerhalb des Danziger Fußballports ein Fortschritt zu verzeichnen wäre, doch man hat sich getäuscht. Es ist alles beim alten geblieben. Das vorjährige Städtepiel sah auch Königsberg mit 4:1 als Sieger. Wenn Danzigs Mannschaft nicht bald mit einem ernstlichen Training beginnt, wird dieser Zustand wohl ewig andauern, was wir jedoch nicht hoffen möchten.

Der Spielverlauf.

Danzig hat Anstoß und verlegt das Spiel in des Gegners Hälfte. Bald jedoch folgt ein auf beiden Seiten verteiltes Spiel. Nach einem Durchbruch des Danziger linken Flügels verlagte der Königsberger linke Verteidiger, der Torwart läuft aus dem Tor, wirft sich, verfehlt aber den Ball, und Danzigs Halblinker kann nach 15 Minuten mühelos einsenden. Königsberg drückt jetzt und hält Danzigs Torwart in Atem. Zeitweise kann man hierbei ein schönes Triangelspiel der Königsberger beobachten, welches Danzigs Verteidigung in Schach hält. Ein scharfer Schuß aus dem Gebränge auf das Danziger Tor wird von dem Torwart zur Ecke abgeleitet, die aber auch nichts einbringt. Das Spiel hatte sich jetzt mehr und mehr in Danzigs Hälfte verlegt und führte zehn Minuten vor Halbzeit aus einem Gedränge heraus zum ersten Tor für Königsberg, dem zwei Minuten später an dem überraschten Torwart vorbei das zweite folgte. Königsberg brachte weiter und kann kurz vor Halbzeit das dritte Tor erzielen. Nach der Halbzeit raffte Danzig sich auf und kann auch bereits nach fünf Minuten durch den Mittelstürmer zum zweiten Erfolg kommen. Königsberg läßt aber nicht locker und sendet kurz hinterher zum viertenmal ein. Danzig verpaßt anschließend eine sichere Chance. Königsberg kann dagegen auf der anderen Seite den fünften Erfolg verbuchen.

*

Anschließend an das Städtepiel trafen sich auf demselben Platz die Handballmannschaften Bürgerweiser I und Danzig II im Gesellschaftsspiel. Alle Zuschauer, die genügend Ausdauer und Stehvermögen aufbrachten, wurden Zeuge eines wunderschönen Spiels. Es war ein Genieß, diese beiden Mannschaften bei der Arbeit zu sehen. Alles, was den Fußballern gefehlt hatte: Schnelligkeit, gutes Zuspiel, Eifer der Spieler; war hier im reichsten Maße vorhanden. Danzigs zweite Handballer, die größtenteils aus Turnern besteht, machte dem diesjährigen Bezirksmeister im Handball, Bürgerweiser, viel zu schaffen. Die Danziger Turner waren gegen früher gar nicht wieder zu erkennen. Fangsicherheit und gutes Schußvermögen, gepaart mit außerordentlicher Schnelligkeit sind die jetzigen Vorteile der Danziger Mannschaft. Zwar ist der Bezirksmeister noch nicht zu bezwingen, denn die Bürgerweiser Mannschaft besteht fast ausschließlich aus Fußballern, die vorzüglich denken und naturgemäß größeres Kombinationsvermögen besitzen als die Turner. Doch unterschätzen sie ihren Gegner nicht. Das Resultat, das Bürgerweiser I über Danzig II mit 4:3 (2:2) gegen sich, entspricht genau dem Spielverlauf.

*

Vor dem Städtepiel fand ein Gesellschaftsspiel der Jugend Ddra I gegen Jugend Danzig II statt, das die Ddraer Mannschaft mit 4:0 (2:0) verdientermaßen gewannen.

Vereinsmeisterschaften der Sportvereinigung 1921.

Auf dem Schwupplatz in Langfuhr trug gestern die Sportvereinigung 1921 ihre leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus. Der gezeigte Sport war recht mittelmäßig und ließ wenig Vorbereitung erkennen. Nach den leichtathletischen Kämpfen fanden zwei Fußballspiele statt. Im ersten Spiel standen sich die beiden Jugendmannschaften des veranstaltenden Vereins und Sportklub Zoppot gegenüber. Zoppot siegte infolge besserer Technik mit 7:3 (3:2). Das Hauptinteresse beanspruchte das Spiel Danziger Sportklub (Ligal) gegen Sportvereinigung 1921. Der Sieg des D. S. K. stand von vornherein fest, doch verteidigte sich 1921 in guter Manier und jagt somit interessante Momente. Mit 5:1 (3:0) trennten sich die Gegner.

Resultate der leichtathletischen Wettkämpfe: 100 Meter: 1. Wenland 11,9 Sek. 200 Meter: 1. Wenland 26,2 Sek. 1500 Meter: Paradowski, 5 Min. 55,8 Sek. 800 Meter: 1. Richter, 2 Min. 33,5 Sek. 400 Meter: 1. Richter, 58,5 Sek. Hochsprung: 1. Schulzig, 1,55 Meter. Weitsprung: 1. Wenland 5,45 Meter. Kugelstoßen: Kinkel 7,11 Meter. Speerwerfen: Schulzig 82,50 Min.

Turnen — Spiel — Gymnastik.

Anlässlich ihres fünfjährigen Bestehens veranstaltete die Freie Turnerschaft Schidlitz am gestrigen Sonntag unter der Devise „Turnen, Spiel, Gymnastik“ ein Gartenfest im Lokal und Garten Friedrichshain. Das zahlreiche Publikum wurde Zeuge gut durchgeführter turnerischer Darbietungen. Den musikalischen Teil bestritt der Wandbuntklub, der sich sehr frisch seiner Aufgabe entledigte. Im Garten, auf einer natürlichen Freilichtbühne, rollte in bunter Reihenfolge das interessante turnerische Programm ab. Gemischte Freilichtübungen, die Stab- und Reulenübungen enthielten, schufen ein schönes Bild. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Gen. Pohl, in der er hauptsächlich auf das schwierige Aufbauelement hinwies, dem der Verein seine heutige Wille zu verdanken hat. Anfanglich gehörte zur F. T. Schidlitz noch die Schwerkathletikabteilung Einigkeit, die sich aber nachher abgegliedert hat und dadurch den Weg zur reinen turnerischen und sportlichen Entwicklung freimachte. Heute besitzt der Verein Männer-, Frauen-, Jugend- und Kinderabteilungen und bildet eine feste Pflegestätte des Arbeiterports. Die nachfolgenden Darbietungen ließen dieses in reichem Maße erkennen. Schlußübungen der zweiten Frauenriege gingen einem „Ausschnitt aus einer Kinderturnstunde“ voraus. Das in den Arbeiterturnvereinen besonders gepflegte Kinderturnen spiegelt sich hier in überaus schöner Weise wider. „Durch Spiel zur ersten Arbeit“ ist das Motto, dem hier gefolgt wird. Die Turnerinnen turnten hinterher Barren und die Männer gymnastische Freilichtübungen. Das Rückturnen der ersten Männerriege zeigte guten Fortschritt. In den Pausen war für Abwechslung reichlich gesorgt. So war für die Kinder ein Stangenklettern veranstaltet, wo es Geschick zu erfordern gab. Bei Dunkelwerden wurde den Zuschauern noch ein besonderer Genieß geboten. Flammenschwingen und prächtig gelungene Pyramiden mit heugastlicher Beleuchtung verließen der Veranstaltung einen besonderen Reiz. Nach Abschluß des Programms versammelte sich alt und jung noch zu ein paar Stunden im Saal, wo das Tanzen tüchtig geschwungen wurde. Dieser ausgelassenen Veranstaltung der F. T. Schidlitz folgte der Vereinsnachmittag desselben Peranftalters auf dem Heinrich-Ohlers-Platz am nächsten Sonntag.

Beginn der Faustballsaison.

Der Sommer ist die Zeit der Turnspiele. Nachdem im Frühjahr die Handballer mit gutem Erfolg ausgespielt wurde, folgte in der ersten Hälfte des Sommers die Schlagballerlei, über deren Ausgang in der vorigen Montag-Beilage berichtet wurde. Jetzt ist Faustball an der Reihe. Das Faustballspiel ist mehr ein Spiel für alte Herren und der Turnerinnen, kann aber, wenn zwei gute, raffiniert eingestufte Mannschaften zusammenreffen, harten Kampfscharakter annehmen. Das Schöne bei diesem Spiel ist, daß keine Unfälle durch unfaire Spielweise vorkommen können, denn jede Partei hat seine Seite für sich.

Das Ergebnis der Ausföhrung, der am letzten Sonnabend bereits begonnenen Faustballerlei, hat die Übungen größtenteils nur aus den Turnvereinen gebracht. So beteiligten sich in der ersten Klasse der Männer 5 Mannschaften, in der zweiten Klasse 7 Mannschaften und in der Jugendklasse 3 Mannschaften an der Serie. Die Turnerinnenabteilungen haben 5 Mannschaften ins Treffen entandt. Insgesamt nehmen also 20 Mannschaften an der Faustballerlei teil, die 44 Spiele auszutragen haben.

Von den bereits am Sonnabend ausgetragenen Spielen interessieren hauptsächlich das Spiel Ddra I gegen Danzig I, bei welchem Danzig mit 32:33 überlegen gewinnen konnte.

Danzig II gegen Schidlitz II siegte mit 51:63 nach schönem schnellem Spiel. Die Schidlitz-Mannschaft war im Nachteil, weil sie die Bälle beim Aufgeben schlecht plazierte.

Allen Faustballmannschaften zur Nachricht, daß sie zu allen Serienzeiten 20 Minuten vor Beginn des Spieles anzutreten haben.

Bezirksfahrradtour der Arbeiterfahrer nach Neuteich.

Jährlich findet im ganzen Deutschen Reich am 1. Sonntag im August eine Gaukernfahrt familiärer Gaus des Arbeiterfahrradverbundes „Solidarität“ statt. Das Ziel der Gaukernfahrt soll, als Werbestück gedacht, möglichst an einem Orte sein; wo noch keine Ortsgruppe vorhanden ist und so als Anstoß zur Gründung derselben dienen.

Der Gau I Ostpreußen, zu dem auch Danzig gehört, konnte leider nicht an einem gemeinsamen Drie zusammentreffen, da die einzelnen Ortsgruppen zu weit auseinander liegen; ferner sind die Grenzschwierigkeiten. Aus diesem Grunde hatte der Gau II getrennte Fahrten angeordnet. Die eine Fahrt ging nach Königsberg (Ddra), wo sich ganz Ost und Westpreußen trifft; die zweite Fahrt war als Bezirksfahrradtour für den Freizeidbezirk nach Neuteich gedacht. Kurz nach 10 Uhr trafen die einzelnen Ortsgruppen am Ziele „Lokal Wehler“ ein. In einer ganz kurzen Zeit waren über 150 Radfahrer angekommen. Nach einer Begrüßung durch die Bezirksleitung berichtete der Gauleiter, Sportgenosse P o h l h a u s - Königsberg, über den letzten Bundestag. In einer längeren Ausführungen konnte er nur Erfreuliches über die Mitgliederbewegung und den Aufbau des Bundes berichten. Dann wurde eine Auffahrt zum Marktplatz gemacht, wo in einem geschlossenen Kreise der Radfahrer Genosse Hochhaus nochmals einige markante Worte sprach. Der alte Marktplatz wird noch nie so viel Radfahrer im Schmuck der Dreiecke gesehen haben und hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo auch Neuteicher Arbeiterfahrradportler im weißen Dreieck über den Marktplatz fahren. Auskunft erteilt die Bezirksleitung Artur Köpke, Danzig, Hundegasse 78.

Das Kreisportfest in Königsberg.

Am Sonntag, den 25. Juli fand das diesjährige Kreisportfest des 12. Kreises in Königsberg statt. Aus fast allen Städten Ost- und Westpreußens waren die Leichtathleten nach Königsberg geeilt, um die Kräfte im leblichen Wettkampf zu messen. Auch Danzig war auf dem Kreisportfest vertreten; allerdings in verhältnismäßig kleiner Zahl. Nur einem knappen Dutzend Sportler und Sportlerinnen war es vergönnt, hieran teilzunehmen, denn das Kleingeld fehlte. Zeitig früh begannen die Wettkämpfe, und zwar auf dem Sportplatz des Arbeitersportvereins in Ponarth. Der Platz ist leider nicht in dem Zustande, wie wir es hier in Danzig gewöhnt sind, denn er weist erhebliche Mängel auf. Vor allen Dingen sind es die Laufbahnen, die halbbrecherisch sind. Zu verwundern ist es deshalb, daß noch derartig gute Zeiten gelaufen sind. So durchlief der Danziger Genosse W. Engler die 100-Meter-Strecke in 11,6 Sek.

Resultate.

Dreikampf der Jugend-Sportlerinnen. 1. Radke (F. T. Eibing) 209 Punkte; 2. Pohlitz (F. T. Ponarth) 202 Punkte; 3. Neumann (F. T. Königsberg) 193 Punkte.

Beste Leistungen im Dreikampf. 100 Meter: Radke (Eibing) 14 Sek. Weitsprung: Pluskat (Ponarth) 4,25 Meter. Kugelstoßen, 5 Kilogramm: Pohlitz (Ponarth) 6,46 Meter.

Dreikampf der Sportlerinnen über 18 Jahre. (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen.) 1. M. Dank (F. T. Königsberg) 288 Punkte; 2. B. Borowski (A. R. S. B. A.) 221 Punkte; 3. H. Woy (F. T. Ponarth) 187 Punkte.

Beste Leistungen im Dreikampf: 100 Meter: M. Dank (F. T. Königsberg) 14 Sek. Weitsprung: M. Dank (F. T. Königsberg) 4,25 Meter. Kugelstoßen: M. Dank (F. T. Königsberg) 6,08 Meter.

Einzelfämpfe der Sportlerinnen. Hochsprung mit Anlauf: 1. M. Dank (F. T. Königsberg) 1,28 Meter; 2. Borowski (A. R. S. B. A.) 1,18 Meter. Speerwurf: 1. M. Dank (F. T. Königsberg) 21,00 Meter; 2. Borowski (A. R. S. B. A.) 16,92 Meter.

Dreikampf der Jugend-Sportler. 1. B. Grise (F. T. Eibing) 272 Punkte; 2. W. Schürmer (F. T. Ponarth) 269 Punkte; 3. F. Schafies (F. T. Ragunt) 261 Punkte.

Beste Leistungen im Dreikampf. 100 Meter: Grise (Eibing) 12,7 Sek. Hochsprung: Grise (Eibing), Schafies (Ragunt) 1,46 Meter. Kugelstoßen, 5 Kilogramm: Grise (Eibing) 9,08 Meter.

Fünfkampf der Sportler. (100 Meter, 400 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen.) 1. Fritz Adomeit (Insterburg) 407 1/2 Punkte; 2. Fritz Radau (Königsberg) 383 1/2 Punkte; 3. Willy Engler (Danzig) 331 1/2 Punkte.

Beste Leistungen im Fünfkampf. 100 Meter: W. Engler (Danzig) 11,6 Sek. 400 Meter: F. Radau (Königsberg) 01,1 Sek. Weitsprung: W. Engler (Danzig) 5,96 Meter. Kugelstoßen, 7 1/2 Kilogramm: F. Adomeit (Insterburg) 9,61 Meter. Speerwerfen: F. Adomeit (Insterburg) 46,05 Meter.

Einzelfämpfe der Sportler. 100-Meter-Lauf: 1. Willy Engler (Danzig) 12,2 Sek. (11,6 Sek.) Vorlauf; 2. Helmuth Behrendt (Königsberg) 12,6 Sek. (12 Sek.) Vorlauf. 1500-Meter-Lauf: 1. Neubert (Königsberg) 4,49,1 Min.; 2. Pohl (Königsberg) 4,54,6 Min. 5000-Meter-Lauf: 1. Wasserberg (Königsberg) 18,09,3 Min.; 2. Wöhlgemuth (Königsberg) 18,14,7 Min. 60-Meter-Hürdenlauf: 1. W. Engler (Danzig) 10,8 Sek.; 2. F. Diester (Königsberg) 10,8 Sek.; 3. Wiskas (Liffa) 11 Sek. Hochsprung: 1. Schierwagen (Liffa) 1,58 Meter; 2. Adomeit (Insterburg) 1,58 Meter. Dreisprung: 1. Adomeit (Insterburg) 11,72 Meter; 2. Herholz (Insterburg) 11,55 Meter. Außer Konkurrenz: Engler (Danzig) 12,01 Meter. Stabhochsprung: 1. Schneider (Liffa) 2,72 Meter; 2. W. Engler (Danzig) 2,62 Meter. Diskuswerfen: 1. Adomeit (Insterburg) 28,59 Meter; 2. Bernike (Insterburg) 27,85 Meter.

Die deutschen Schwimm-Meisterschaften.

Im Düsseldorfener Rheinstadion kamen die Meisterschaften des Deutschen Schwimmverbandes am Sonnabend und Sonntag zum Austrag. Im allgemeinen wurden recht respektable Leistungen erzielt. Eine neue Bestzeit stellte Dingeldey im 200-Meter-Schwimmen auf, der seine Bestleistung von 2 Min. 41,5 Sek. auf 2 Min. 40,5 Sek. verbesserte.

Die Bestresultate waren im einzelnen folgende:

Staffelmeisterschaft 3 x 200 Meter. 1. Magdeburg 7:48,8.

100-Meter-Mißenmeisterschaft für Damen. 1. Fräulein Daehring-Magdeburg 1:31,8.

Damenspringenmeisterschaft. 2. Teil. 1. Venti Bödingen-Bremen 88,98 Punkte.

100-Meter-Mißenmeisterschaft für Herren. 1. Fröblich-Sellas-Magdeburg 1:16.

Meisterschaft über mittlere Strecken, 400 Mtr. 1. Berges-Jungdeutschland-Darmstadt 5:27,2.

Staffelmeisterschaft 3 x 100 Meter. — Brustschwimmen. 1. Sellas-Magdeburg (Rademacher) 4:13,8.

100-Meter-Seitenmeisterschaft. 1. Robert Dahlem-Ruhrort 1908 1:10,0.

Deutsche Mehrkampfmeisterschaft 1926. 1. A. Mund-Halberstadt, Platzhaffer 4. Schwimmen 1., Springen 2., Tauchen 1. bis 2., Pflastler S. W., Düsseldorf 1898: Platzhaffer 7. Schwimmen 2., Springen 3., Tauchen 2.

Staffelmeisterschaft 3 x 100 Meter, Brust, für Damen. 1. S. W. Wille-Sandburg 5:00,1; 2. Wasserfreunde-München-Oldbach 5:02,8.

3x100-Meter-Freitaktstaffel. 1. Magdeburg 1908 3:19,5.

Radfahrmeisterschaften im Freistaat.

Gestern wurde im fürgerlichen Radport die Meisterschaft über 100 Kilometer, veranstaltet vom Preuer Radfahrerverein „Freitweg“, ausgetragen. Von den 15 gemeldeten Fahrern waren 11 Konkurrenten am Start erschienen, die in Abständen von je 2 Minuten auf die lange Fahrt geschickt wurden. Der heftige Wind behinderte die Fahrer in starkem Maße. Der erste durchs Ziel kommende Fahrer Gustav N x (Wiskau) stellte mit 3:12:50 einen neuen Freistaatrekord auf. Zweiter wurde Sulowski (Wiskau) 3:21:50. Alle Teilnehmer legten die Strecke unter der Westkondensneue zurück.

Das Rätsel des Herzschlages gelöst.

Von Ewald Schild, Wien.

Wir kennen heute die Bedeutung und Aufgabe gewisser Salze für die günstig fortwährende oder andernfalls gehemmte Entwicklung der Pflanzen. Hinsichtlich der Bedeutung dieser mineralischen Stoffe für das Leben der Tiere sind wir aber sehr weit in der Kenntnis zurück.

Es ist das Verdienst Professor Zwaardemakers (Utrecht), hier völlig neue Bahnen experimenteller Forschung eingeschlagen zu haben. Ueber einige seiner jüngsten, aufsehenerregenden Untersuchungsresultate soll deshalb hier berichtet werden.

Bekanntlich kreisen in unserer Blutflüssigkeit wesentlich die gleichen Metalle, wenn auch in verdünntem Zustand, die im Meerwasser vorhanden sind. Nebenbei bemerkt ist diese Tatsache vielleicht ein Hinweis auf die Herkunft der Landwirbeltiere aus dem Meere in grauer Vorzeit. Unter der Gruppe dieser Metalle ist das Kalium das einzige radioaktive, das heißt, es zerfällt unter ständiger Ausstrahlung von sogenannten Beta-Strahlen (elektronennegativen geladenen Elektronen) von selbst. Diese abgestoßenen Teilchen besitzen die enorme Geschwindigkeit von etwa zwei Dritteln der Lichtgeschwindigkeit. Daß die von radiumhaltigen Elementen ausgehenden Strahlenarten, von denen man drei Arten, Alpha-, Beta-, Gammastrahlen, unterscheidet, ganz bestimmte Wirkungen auf den lebenden Organismus ausüben, ist bekannt. Diese Tatsache findet beispielsweise in der Heilkunde (Radiumbestrahlung) ihre praktische bedeutungsvolle Verwertung.

Professor Zwaardemaker hatte es sich nun zur Aufgabe gesetzt, die besondere Wirkung der Kaliumverbindungen auf den tierischen Organismus zu untersuchen. Er richtete dabei sein Augenmerk auf jene Organe, die eine dauernde Bewegung aufweisen. Mit eigenen Worten sagt Zwaardemaker darüber: „Ich will versuchen, jene Dämonen zu finden, die, nach Quaxley, die Erreger der ruhelosen Bewegung gewisser Organe sind.“ Zu diesen dauernd in Bewegung befindlichen Organen zählen Herz, Eingeweide, Gebärmutter usw. Zwaardemaker begann seine Versuche mit den Herzen eben getöteter Frösche, Neunaugen, Aale usw. Schneidet man nämlich nach der Tötung die Herzen solcher Tiere aus und bringt sie in eine besondere Salzlösung, die als Ringerische Lösung bekannt ist, so schlagen die Herzen stundenlang außerhalb des Körpers weiter. Diese Lösung enthält Salze des Kaliums, Natriums und Kalziums in bestimmten Verhältnissen. Zwaardemaker veränderte nun die Menge des Kaliums in weiten Grenzen und erlebte es durch andere radioaktive Elemente. Dieser Versuch wurde in Mengen vorgenommen, welche dem Kalium bezüglich seiner radioaktiven Strahlung gleichwertig sind. Neben den Betastrahlen verwendete er auch Alphastrahlen, das heißt Elemente, deren Zerfall unter Ausstrahlung von elektropositiv geladenen Heliumatomen vor sich geht. Beide Arten von Strahlen wirken anregend auf das ruhende Herz, die Alphastrahlen noch stärker als die Betastrahlen. Wurden aber beide, in entsprechenden Mengen der Lösung zugegeben, so stand das Herz still. Es genügt aber, Spuren von bestimmten, dem tierischen Organismus eigenen Stoffen (Cholin, Adrenalin) der Lösung beizumengen, um das Herz sofort wieder kräftig schlagen zu lassen. Beispielsweise löste schon ein Tausendstel Milligramm Adrenalin die Herzaktivität wieder aus. Auf Zusatz geringfügiger Mengen Cholin hörte jedoch der Herzschlag wieder auf. Nach Zwaardemakers sind es nun diese Stoffe, welche die Radiumstrahlen auf die Herzzentren übertragen; da sie sich jedoch gegenseitig in ihrer Wirkung aufheben können, so wirken sie als Regulatoren, welche die Herzaktivität im Gleichgewicht halten.

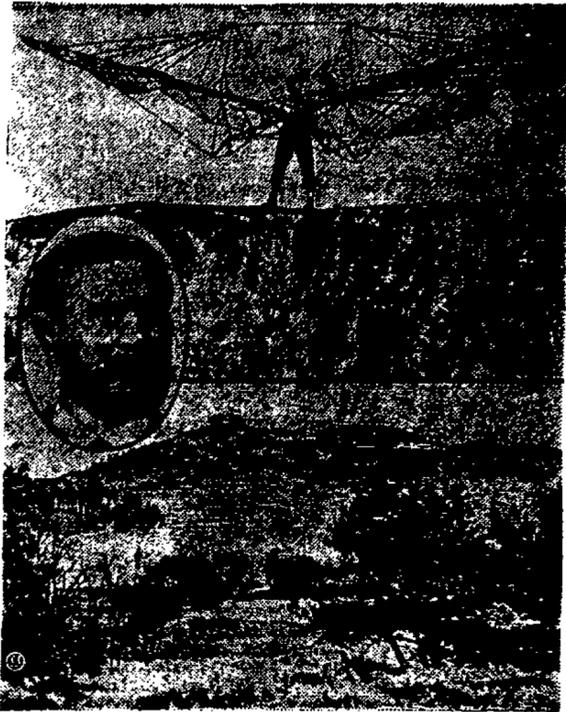
In den Versuchen Zwaardemakers wurden die Herzbewegungen vom Herzen selbst durch ein sogenanntes Karbiogramm aufgezeichnet, wodurch es möglich war, Stärke und Dauer der Bewegungen zu messen. Er berechnete ferner, daß von 8 Trillionen Kaliumatomen, die im Blute des Frosches vorhanden sind, nur eins in der Sekunde explodiert und daß das Froschherz jede vierte Sekunde unter dem Einfluß der radioaktiven Strahlung steht.

Beim Menschen sind die Verhältnisse wesentlich anders. Sein Körper enthält annähernd 600 Trillionen Kaliumatome, von denen jede Sekunde etwa 80 000 explodieren. Jede Explosion eines Kaliumatoms erzeugt eine bestimmte Menge an Energie, die allerdings auch hinsichtlich der gesamten Kaliummenge des Körpers noch zu klein wäre, um den Herzschlag herbeizuführen. Die Betastrahlen sind deshalb wesentlich als Auslöser der regelmäßigen Herzaktivität anzusehen. In diesem Ergebnis liegt der Schwerpunkt der neuen Forschungen Zwaardemakers deren weiterer Ausbau für die Lebenslehre noch schöne Erfolge zeitigen wird.

Eine Zeitung für Selbstmörder.

In Budapest soll demnächst eine neue Zeitung erscheinen; das eigenartige Tagesblatt ohne Zweifel, das die Geschichte des Journalismus verzeichnet. Sie wird das Organ — der Selbstmörder sein, besser gesagt, der Pein, die es werden wollen, und der Doktor Andrea Sebels, der diese geniale Idee gehabt hat, ist bereits bei den Behörden vorläufig geworden, um die Druckerlaubnis zu erhalten. Es scheint, daß die maßgebenden Stellen von ihrer abstoßenden Haltung ablassen und ihr Placet erteilen werden. Der Herausgeber ist offensichtlich der berühmteste Mann, ein solches Unternehmen ins Leben zu rufen; er hat schon mehrfach, wie man sieht, allerdings vergeblich, seinem Leben ein Ende zu

machen versucht und außerdem den „Club der Lebensmüden“ gegründet. Einem Interrierer hat Dr. Sebels erklärt, die Gründung sei eine Notwendigkeit, denn die Zahl der Lebensmüden, die des Aufschlusses im Tal der Tränen müde seien, mit guten Ratschlägen und praktischer Hilfe an die Hand gehen. Die Angelegenheiten der Selbstmörder mühten geregelt, für ihre Hinterbliebenen gesorgt werden; alles dies zweckmäßig zu organisieren, sei die Aufgabe der neuen Zeitung. Die Budapesters Zeitungen glossieren die Neugründung und sprechen die Hoffnung aus, Dr. Sebels möge mit seinem Blatt so erfolgreich sein, daß er seine Melancholie zerstreue und wieder Spaß am Leben empfinde.



Der Altmeyer der Flugkunst.

Otto Lilienthal wurde am 24. Mai 1848 zu Anklam geboren. Er beschäftigte sich im Jahre 1889 mit dem Problem des Vogelfluges und begründete die Schule des persönlichen Kunstfluges. 1890 baute er seinen ersten Gleitflieger. Von den Rhinower Bergen führte Otto Lilienthal seine ersten Flugversuche im Jahre 1894 aus. Bei einem Gleitflug von den Stöbener Bergen stürzte er am 10. August 1896 tödlich ab. Seinem Andenken wurde im Jahre 1911 in Groß-Lichterfelde ein Denkmal errichtet.

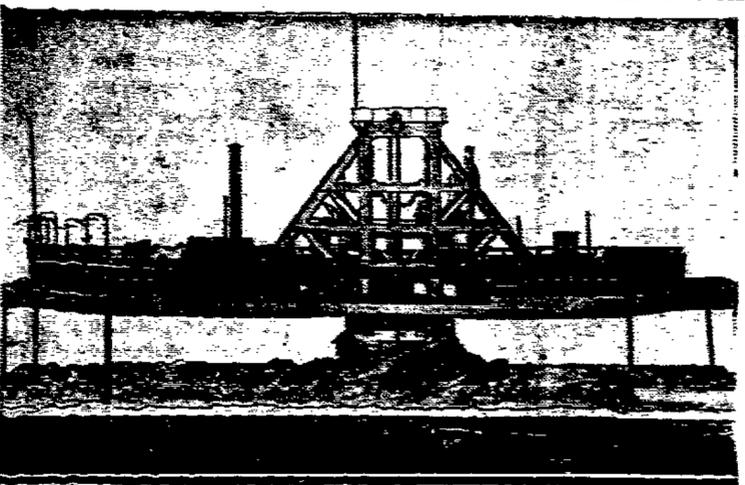
Die Nahrung der alten Ägypter.

Mit Hilfe der mikroskopischen Untersuchung ist es dem Forscher Neveling gelungen, den Magen- und Darminhalt von Leichen zu bestimmen, die zwischen 4000 bis 3500 v. Chr. befristet wurden. Es handelt sich hierbei, obgleich die Leichen den Gräberhunden von Kaga-ed-ber bei Gizea in Oberägypten entstammten, nicht um Mumien, sondern um sogenannte „Hoderleichen“, also um Überreste der Urägypter, die noch vor Errichtung der ägyptischen Dynastien lebten. Diese Hoderleichen eigneten sich besonders gut zur Untersuchung, da bei ihnen die Eingeweide nicht vor der Bestattung aus dem Körper entfernt worden waren, wie es bei den Mumien immer der Fall war. Die eingehend untersuchten Proben des Magen- und Darminhalts der Leichen gestatteten nun tatsächlich ziemlich sichere Schlüsse auf die Nahrungsmittel sowie auch die Medikamente, die jene Urägypter genossen. So fanden sich bei einer Untersuchung zahlreiche Gräten und Schuppen eines Fisches, der sich als ein kleiner, auch heute noch im Nil lebender Weisfisch erwies und seiner Kleinheit wegen wohl auch mit allen Gräten und Schuppen verzehrt wurde. In einer Frauenleiche fanden sich Spuren einer noch kleineren, nur etwa 3 bis 4 Zentimeter langen Weisfischart: die Leberreste dieses Fischchens waren in so reichlicher Menge vorhanden, daß die Frau eine ziemlich große Portion, und zwar kurz vor ihrem Tode, verzehrt haben mußte. Zwei Proben lieferten Knochenreste, die wahrscheinlich als Medikament gedient hatten. Auch Mäuse wurden in der ägyptischen Volksmedizin angewendet, und damit erklärt sich vermutlich auch das Vorhandensein von Mäuseknochen in einer Kinderleiche. Mäuse wurden, wie Plinius berichtet, besonders gegen Sonnenleiden verwendet. Von Getreideresten fanden sich Kernen, die von einem Weizenstamm, das ungeschälen den Gersten-Weizenartypus besaß, ferner Hirsekörner, doch nicht von der Art der gegenwärtigen kultivierten Hirse, sondern vielmehr von einer in Nordafrika jetzt nur mehr wild vorkommenden Hirseart (Panicum capillare). Die Urägypter scheinen demnach diese Form kultiviert zu haben, die dann später aber ganz in Vergessenheit geriet. In daß sie schließlich wieder vermischt.

Der Landericht.

Eine wichtige technische Neuerung.

Auf der internationalen Ausstellung für Binnenverkehr und Wasserstraßenbau Basel 1926 erregt besonders Aufsehen das Modell eines Landerichtes, welches wir beiseite im Bilde zeigen. Der Landericht ist in der Mitte eines Schiffes angebracht und kann durch ein Gipsgips auf die Flußsohle herabgelassen und bei der Fortbewegung des Schiffes wieder herausgehoben werden. In dem mit Druckluft gefüllten Landericht können eine größere Anzahl Arbeiter angeführt werden: Erzeugung von Feldböden oder Hindernissen für die Schifffahrt der Verbesserung der Fahrrinne usw. Der im Innern elektrisch beleuchtete Landericht ist durch Telefon mit dem Schiffesbed verbunden.



Bogersches aus Ecuador. Der Kaiserpezialist Dr. E. Scoria, hat sich kürzlich Professorreiter gegenüber geäußert, das Demopyg Aussehen bei seinem Kampf gegen Trany im September d. J. von der Temperatur im Hing und von dem Einfluß der Temperatur auf seine Wachsmaße abhängen. Eine Parasitenspaltung, so erklärte Dr. Scoria, sei

für Bogers genau so gefährlich wie Zelluloidfragen für Feuerwehler. Die Methode sei auch bereits überholt durch eine neue Prozedur, bei welcher die Parasiten geeignete Gleichbehandelnde, die mit Silberdrähten festgehalten werden verwendet werden. Die Methode sei nach die-

Blitzlichter aus Moabit.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die Goldmacher.

Es gibt also tatsächlich Menschen, denen man vormachen kann, aus Salz sei Gold herzustellen. Und zwar scheint es deren eine ganze Menge zu geben, denn die zwei Herren Unruh und Krusenbaum hatten nicht viel Mühe, mehrere reiche Kaufleute auf dieser Basis um hohe Summen zu schädigen. Unruh war es, der auf die famose Idee kam (nicht aus Salz Gold zu machen), sondern zu behaupten, hierzu in der Lage zu sein, und Krusenbaum unterstützte ihn darin, indem er geeignete (sprich genügend dumme) Leute herbeischaffte. Zuerst brachte er einen Berliner Kaufmann an, dem man den Apparat vorführte und der 58 000 Mark herausbrachte, nur weil Unruh zwischen zwei Effektbogenslampen einen Lichtbogen aufzischen ließ, Salz hineinstreute und unten einige Goldkörner hervorholte. Daß diese vorher hineingeschüttelt waren, versteht sich von selbst. Ein zweiter Interessent beteiligte sich mit 1700, ein anderer mit 10 000 Mark, zwei Herren aus Westdeutschland, die auch gern reich werden wollten, knöpfte man so nebenbei 200 und 11 000 Mark ab, dann zog man die Sache größer auf. Während man in Annoncen den Verkauf der Erfindung für eine halbe Million anbot, gründete man gleichzeitig in Stuttgart eine „Studien-Gesellschaft zur Untersuchung der Unruhischen Erfindung“, die aber, statt die Sache wirklich zu untersuchen, nichts Eisigeres zu tun hatte, als Unruh 27 000 Mark vorzuschicken. Später kam dann der Schwindler ans Licht und die beiden Erfinder in Untersuchungshaft, aus der sie für mehrere Jahre weiter wandern, um darüber nachdenken zu können, weshalb man wirklich aus Salz kein Gold machen kann. Da aber das vereinbarte Geld längst wieder verbraucht ist, können auch die Geschädigten sich überlegen, was sie sich dabei dachten, als sie glaubten, man könne aus Salz Gold machen.

Abbestell.

Der Kaufmann Toller, Vorsitzender einer Gemeinschaft für Wohlfahrtsvereinigungen, ist sicher kein dummer Kerl, wenn er auch die Betrügereien, zu denen er seine Stellung ausnützte, etwas plump anging. Als aber mal Anklage gegen ihn erhoben war, er fand er einen ganz neuen Trick, um die Verhandlungen immer wieder unmöglich zu machen und seine Verurteilung hinauszuschieben. Er markierte keineswegs den kranken Mann, sondern erschien jedesmal prompt auf der Anklagebank und gab dann gemeinsam mit Richtern und Staatsanwalt seinem unverhohlenen Erstaunen Ausdruck, weshalb sämtliche Belastungszeugen ausbleiben seien. Endlich nahm man Toller in Haft, und siehe da, jetzt kamen sie alle ohne Ausnahme. Toller hatte sie nämlich vor jeder Verhandlung durch Notarpostkarten abbestellt! Wenn ihm das letzten Endes auch nicht viel nützt hat, so erreichte die Aufklärung der Sache doch hörbare Fetterkeit in Moabit.

Der Dackel rennt.

Es ist Nacht, drei Einbrecher sind in einer leeren Villa stark beschäftigt. Der Besitzer hat plötzlich unvermutet, die Kerls flüchten. Man verfolgt sie, doch vergebens. Da erkranken Passanten in einer Nebenstraße einen jungen Mann, den sie für einen der Diebe halten. Verhaftung, Verhandlung, der Mann streitet alles ab, bekommt aber anderthalb Jahre Zuchthaus. Berufungstermin. Der Verteidiger legt dar, der Angeklagte habe auf dem linken Bein, sei vollkommen lahme, könne also unmöglich auf der Flucht gerannt sein. Da man alle drei Einbrecher aber laufen sah ... ergo ... Man läßt ihn im Gerichtssaal auf und ab gehen und flücht, er könne mit Mühe „fast normal“ schreiten. Und verurteilt die Berufung. Reichsgerichtsbekanntmachung. Die Strafkammer sei nicht allein in der Lage, zu entscheiden, ob der Angeklagte normal gehen könne, außerdem bedeute die Ablehnung eines Sachverständigen eine Beschränkung der Verteidigung. Also erneute Verhandlung. Man darf auf ihren Ausgang gespannt sein, besonders auf den Befund der Kerale, ob ein Mann mit lahmem Bein nicht nur normal gehen, sondern auch normal rennen kann.

Der Dackel.

Die Dame besaß einen Dackel, besitz ihn noch, eines jener lieben Tierchen, das stets das Gegenstück von dem tut, was man von ihm haben möchte. Und so traf man die Dame eines Tages vor Gericht, weil man den Dackel ohne Maulkorb auf der Straße getroffen hatte. Denn selbstredend hatte sie gegen das Mandat von 20 Mark Einspruch erhoben. „Wie kommt es“, fragte der Richter, „daß man Ihren Dackel unvorschriftsmäßig bekleidet auf der Straße traf?“ „Derr Richter“, sagte die Dame, „der Hund ist kein gewöhnlicher Hund, der Hund ist vielmehr ein Dackel, und wenn Sie selbst mal einen Dackel haben werden (der Richter winkte ab), dann werden Sie sehen, daß er durchaus nicht das tut, was er soll. Dieser Dackel ist, wenn ich ihn abends noch mal runter führe nicht zu bewegen daß zu tun, weshalb ich ihn herunterführe, wenn ich ihm nicht dabei den Maulkorb abnehme.“ Vielleicht hatte der Richter doch seine Erfahrungen mit Dackeln? Jedenfalls hatte er ein Einsehen und ermäßigte die Strafe auf 10 Mark. Die Dame durfte gehen, nahm aber hinter dem nächsten Gehäus ihrem Dackel schleunigst den Maulkorb ab, denn der hatte sicher von der Verhandlung kein Wort verstanden. U. E.

Brand im Pariser Zoo.

Die Papageien erstickt. — Die Affen gestöhnt. Freitag nachmittag brach in einem der Hauptgebäude des Pariser Zoo ein Brand aus, der binnen kurzem die wunderbare Papageiensammlung des Affenhauses und das erotische Museum mit der Affensammlung zerstörte. Innerhalb weniger Minuten waren sämtliche Papageien durch den Qualm vergiftet. Das Feuer sprang auch auf das benachbarte Affenhaus über, und die Tiere waren sicher ebenfalls zugrunde gegangen, wenn nicht die drei Wächter rechtzeitig die Röhre geöffnet hätten. 38 Affen flüchteten in die Bäume des benachbarten Bois de Boulogne.

Ein Amazonenort in Rußland. In der ukrainischen Provinz Ekatarinoslaw ist in dem Dorfe Usti-Kamenka eine Gemeinde gegründet worden, die nur aus Frauen besteht. Es dürfen auch nur weibliche Mitglieder zugewählt werden. Der Bürgerkrieg hat in dieser Gegend der Ukraine besonders heftig gewütet, so daß eine große Anzahl von Frauen verwitwet ist. Um ihnen einen Lebensunterhalt zu gewährleisten, hat die Regierung ihnen dieses Dorf zugewiesen. Die Frage, ob die Frauen das Recht haben, wieder zu heiraten oder ob sie in diesem Falle das Amazonenort verlassen müssen, ist noch nicht geklärt. Die Bürgerinnen, die alle Gemeindeangelegenheiten selbst verwalten, betreiben keinen Ackerbau, sondern hauptsächlich Obst- und Gemüsebau.

Danziger Nachrichten

Der Herr Amtsanwalt vor den Schranken

Eine Beleidigungs-klage Brieskorn gegen Amtsanwalt Böhm.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist jetzt das Verfahren gegen den Amtsanwaltschaftsrat Friedrich Böhm aus Danzig-Langfuhr wegen Beleidigung des Gutsherrn a. D. Brieskorn eröffnet worden. Anlässlich einer Verurteilung im März d. J. des Herrn Brieskorn, bei der Böhm als Vertreter der Anklage fungierte, sah der Herr Amtsanwaltschaftsrat sich einige Tage später bemüht, in einer Verhandlungspause einem Pressvertreter gegenüber im Schöffengericht eine Art Erklärung für seine damaligen Anträge abzugeben, in der Böhm sich in Erörterungen über Brieskorn's Privatleben erging und unter anderem die Bemerkung machte:

Brieskorn habe es schlimmer als Raube getrieben. In der gleichen Zeit erfolgte auch die Verurteilung eines bekannten Danziger Defraudanten zu 9 Monaten Gefängnis, diesem wurde jedoch Strafaussetzung gewährt. Brieskorn, der bekanntlich nur zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und auf Böhm's Antrag sofort verhaftet wurde, aber nach einigen Tagen wieder freigelassen wurde, diente dem Herrn Amtsanwaltschaftsrat zu einem, in lauten Worten vorzutragenden Vergleich und einer schmerzlichen Rechtfertigung dieses weitläufigen Urteils dem des Defraudanten gegenüber.

Dieses eigenartige Verhalten eines Amtsanwalts in einer öffentlichen Gerichtsitzung kam Brieskorn durch eine Pressnotiz zu Ohren. Brieskorn strengte eine Privatbeleidigungs-klage gegen Böhm an. Die vorgelegte Behörde leitete nun

ein Disziplinarverfahren gegen Böhm ein,

mit dem Erfolg, daß jetzt das Amtsgericht Termin für den 16. August in der Strafsache Böhm anberaumt hat. Es bietet sich somit das für Danzig seltene Schauspiel, einen Vertreter der öffentlichen Anklage, der in diesem Saale oft seines Amtes waltet, einmal vor den Schranken stehen zu sehen, hinter denen er so oft Anträge erhebt, die das Zeug zu manchen Unglücklichen schneller schlagen lassen und viele Tränen nach sich ziehen.

Treppen und Flure müssen hell sein.

Vor dem Schöffengericht hatte sich eine Hausbesitzerin wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. In ihrem Hause stürzte abends eine Dame von der untersten Stufe der Treppe und erlitt eine kleine Verletzung. Die Treppe war unbelichtet. Die Angeklagte entschuldigte sich damit, daß die Haustür verschlossen war und deshalb eine Beleuchtung der Treppe nicht notwendig sei. Der Amtsanwalt und das Gericht legten dar, daß diese Auffassung falsch ist.

Nach der Polizeiverordnung vom 4. April 1891 müssen alle Treppen und Flure in Danzig von morgens 6 bzw. während des Winters 7 Uhr natürlich hell oder erleuchtet sein und bis abends 10 Uhr bleiben. Es macht keinen Unterschied, ob die Haustür verschlossen ist oder nicht. Ist die natürliche Beleuchtung infolge baulicher Mängel oder sonst, nicht ausreichend, so muß künstliche Beleuchtung eintreten. Auf jeden Fall muß die künstliche Abendbeleuchtung erfolgen in den Monaten Januar, November und Dezember um 6 Uhr, in den Monaten Februar und Oktober um 6 Uhr, in den Monaten März, April und September um 7 Uhr, in den Monaten Mai, Juni, Juli und August um 9 Uhr. Der Unfall erfolgte vor 10 Uhr abends.

Die natürliche oder künstliche Helligkeit muß derartig sein, daß Türen, Schwellen, Stufen und etwaige Öffnungen in den Wänden oder im Fußboden zu erkennen sind. Verantwortlich ist der Hauseigentümer. Wenn diese Helligkeit nicht vorhanden ist, dann hat er sich strafbar gemacht, auch wenn ein Unfall nicht eingetreten ist. Es liegt dann jedoch nur eine Uebertretung vor. In diesem Falle ist aber eine Körperverletzung erfolgt, die die Folge einer fahrlässigen Unterlassung darstellt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde die Angeklagte zu 30 Gulden Geldstrafe oder Gefängnis verurteilt. Außerdem kommt sie für den Schadenersatz auf.

Die blaue Stunde.

Wilhelmtheater.

In diesem Lustspiel, das einen Herrn Josky zum Helden hat, dreht es sich darum, ob eine junge Frau sich einer Geliebten nehmen soll oder nicht. Sigmund Freund zu Ehren vollzieht sich die Bundesehe im Traum — hier „blaue Stunde“ genannt, weil im ersten und letzten Akt vor den Scheinwerfer ein violettes Glas geschoben wird — es offenbaren sich böse Konsequenzen, und die Erwachende springt dem betrachten Gatten erlöht an den Hals, ein Jähwutbeweis, der ihr durch Ueberreichung eines neuen Abendkleides bedeutend erleichtert wird. Das Stück ist in einem Stil verfaßt, auf den das (leider nicht von mir stammende) Motto „Ach, die Herrschaften sprechen geistreich aus dem Munde!“ vorzüglich paßt. Die Personennamen sind übrigens der Schöpfungsgeschichte entlehnt, die Leute heißen bei Josky: Hans v. Adam, Eva, Gertr. Schlang und Joachim Apfel, so daß alles eine symbolische Vertiefung erhält — es ist die gleiche Methode, nach der im Konditor-gewerbe gewisse ledere Sachen Schillerlöden gekauft werden, nur mit dem Unterschied, daß diese Waren weniger schade schmecken als Josky's trockene Mehlweiss.

Ein Ensemble der Wiener Kammerpiele war angeknüpft; was man sah, ließ an der Wahrheit dieses Versprechens zweifeln. Dieses Ensemble nach Wien zu heimathen, könnte als eine böswillige Verleumdung der österreichischen Metropole aufgefaßt werden. Einzige Herr Kurt Sabatt, der Veranstalter und Regisseur, machte auf angenehmere und gewandtere Art Konversation, während die übrigen in Abfuchungen redlichen Plättentanzes agierten, unter ihnen am annehmbarsten Fel. West, die noch ein paar edlere Töne und ein sehr hübsches rotes Hauskleid hatte.

Das Publikum, zahlreich erschienen, klatschte immerhin. S. R.

Ausdehnung des Flugpostverkehrs. Wie wir von der Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig erfahren, werden von sofort an Luftpostsendungen — gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen aller Art — nach Jugoslawien, Rumänien und der Türkei sowie solche nach Durchgangsländern, die über diese Länder zu leiten sind, mit dem von der Compagnie Internationale de Navigation aeriennne, Paris, betriebenen Flugdienst Budapest-Beigrad — Bukarest — Konstantinopel befördert. Die Flüge verkehren werktäglich.

Sicherwiegold-Fest in Gendab. Die Sektion Danzig des Internationalen Artisten-Verbandes „Sicher wie Gold“ veranstaltete am Sonnabend und Sonntag im Kurhaus Gendab zwei Wohltätigkeitsfeste zum Besten ihres Artisten-Alters-Pensions-Fonds und aller armer Familien in Gendab. Beide Tage gelangten einem guten Zweck. Von nachmittags 4 Uhr bis zum letzten, morgens früh gebenden Dampfer sorgten Ueberraschungen aller Art, wie Vorträge, Gesänge, Fackelparaden, eine Tombola um, für gute Stimmung. Der Sonntagnachmittag brachte einen Wasser-

forso, bei dem blumengeschmückte Boote auf dem Seebsee auf der Klängen der Musik Stegen fuhren. Drei Musikkapellen, darunter die Danziger Orchester-Vereinigung, konzertierten abwechselnd. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Sommernachtsball, auf dem zu flotten Weisen wader das Tanzen geschwungen wurde.

Vier Schupo schafften es nicht!

Leo C. ist kein Freund der Wirtin, sondern liebt einen guten Tropfen. Auf einer Bierreise am Sonnabend landet Leo schließlich in einem Lokal auf dem Vorstadt. Graben, wo freundliche Damen die Zeit verkürzen. Seit wird bestellt, Doch dem Durstigen wird nur Seltener Wasser verabreicht, das genau so pekt, ihm aber wahrscheinlich viel dienlicher war. Leo hatte kein Verstehtnis für diese Fürsorge, wurde eilig und ließ seinen Anmut sterben aus. Schupo erschien auf der Bildfläche und nicht gutwillig die freundliche Gastfreundschaft mit einer kleinen Schupo auf dem Polizeipräsidium tauscht wollte, gab es ein Handgemenge mit dem Vertreter der Obrigkeit. Leo zog dabei den kürzeren, Verletzungen durch Säbelhiebe am Kopf und an den Armen machten seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig. Der bekannte Korbmacher der Schupo und vier Polizeibeamte lauchten hinterdrein, um nach dem Verbinden, Leo wieder in Empfang zu nehmen. Doch dieser muß eine unüberwindliche Weigerung gegen die Prekquartiere der Schupo haben, und es gab eine Kellerei, die damit endete, daß die vier Schupo mit sichtbaren Spuren des Kampfes unrichtigster Sache den Helmweg antraten. Der Korbmacher kam leer ins Polizeipräsidium zurück, wo Leo doch sicher freundlich aufgenommen worden wäre. Ihm muß es im Krankenhaus besser gefallen. Das Erwachen aus diesem Nausche wird aber einen etwas bitteren Beigeschmack gehabt haben.

Nätkche der Naturfreunde-Kindergruppe aus Sadau. Alle Kinder und Helfer der Naturfreunde-Kindergruppe, die die zweite Hälfte ihrer Sommerferien in Sadau (Rurische Nehrung) verbringen konnten, kehren heute abend nach Danzig zurück. Der von Königsberg kommende Dampfer legt zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags am Packhof (Schäferel) fest.

Die Ortsgruppe Langfuhr im Deutschen Schillerbund-Verband beging am Sonnabend in den gesamten Räumen des Bürgervereinsfestes ihr 1. Jubiläum in Form einer „Nationalen Nacht“. Außer vielen Freunden und Gönnern des Vereines waren die Mitglieder der Danziger Ortsgruppe des Verbandes besonders zahlreich erschienen. Bis in die Morgenstunden hinein vergahten man sich bei Musik und Tanz. Ein buntes Programm, in dem u. a. eine mit wertvollen Preisen besetzte Tombola, sowie das Auftreten eines Herrn Duf als „Eisenkling“, der recht annehmbare Kräfteleistungen zeigte, löste Freude, Bewunderung und Beifall aus. Alles in allem kann das Fest als ganz besonders gut gelungen bezeichnet werden.

Der Tod im Wasser. Der 24 Jahre alte Schlosser Paul Geminski stürzte am Sonnabend morgen am Brausenden Wasser in die Mottlau; Schupo brachte ihn wieder aus Trodene, doch waren alle Wiederbelebungversuche erfolglos.

In den U. S. Lichtspielen herrscht in dieser Woche der Humor und zwar in einer Wiener Ausgabe. Eigentlich besprechen uns die Filmfabrikanten jetzt ein bisschen avuliel Wiener Geschichten. Diesmal gibt es das verfilmte Lustspiel von Kadelburg „Familie Schimer“. Die Pallenberg-Rolle hat hier Hermann Wiska übernommen und führt sie auch ganz wirkungsvoll durch, so daß man auch herabst lachen kann, ohne Pallenbergs Wortverdreherungen zu hören. Der Mode nach lassen die Regisseure den Film im Jahre 1928 spielen, trotzdem es in Dellerreich keine K. K. Militärkapellen mehr gibt. Ohne diese glauben die Filmregisseure nun einmal einen Wiener Film nicht herausbringen zu können. Das Programm bringt weiter zwei amerikanische Groviesken, die sich in blühenden Szenen völlig überbieten und damit immerhin die Sachmuskeln kräftig anregen. Eine interessante Ufa-Wochenschau bringt auch Bilder vom Empfang des Dampfers „Hansestadt Danzig“ am Joppoter Seesteg.

Passage-Theater. „Das goldene Kalb“ ist in 7 Akten ein Spiel von Geld, Glück und Galgen. Mit Henry Porten in der Hauptrolle zeigt der Film den Kampf einer Mutter, die das Vermächtnis ihres Sohnes zum Glück der Enkelkinder zu ändern mühen verneint. „Eines Welbes Auge“ bringt rasende Leidenschaft, Tod, Lüge, Verurteilung, Rettung durch den Geliebten vom sicheren Untergang, bis Glück und Segen die sechs Akte beschließt. Gunnar Tolnack gibt alles in allem ein meisterhaftes Spiel. Beide Filme bestehen durch gute Photographie. Die neuesten Erlebnisse aus aller Welt bringt die Terra-Gaumont-Woche diesmal besonders merkwürdig.

Versammlungs-Anzeiger.

- Gesangverein „Sängertrupp“. Montag, den 2. August, abends 7 Uhr, in der Aula der Schule Baumgartische Gasse: außerordentliche Mitgliederversammlung. Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.
- Landesvorstand der SPD. Dienstag, den 3. August, abends 7 Uhr, gemeinsame Sitzung mit der Volkstagsfraktion im Fraktionszimmer.
- Volkstagsfraktion der S. P. D. Dienstag, den 3. August, abends 7 Uhr. Sitzung im Fraktionszimmer.
- Sozialistischer Rinderbund Danzig. Am Dienstag, 3. August, abends 7 Uhr, findet eine wichtige Helfersitzung statt. Es ist Pflicht eines jeden Helfers, pünktlich zu erscheinen.
- Arbeiter-Abenteurerbund Danzig. Mittwoch, den 4. August 1926, abends 7.30 Uhr, Versammlung im Sitzungssaal, Karpfenselgen 26, 1. Et., Zimmer 15. Vortrag des Gen. P. Sierke. Freunde willkommen.
- Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blanken Lonnchen“. Pünktliches Erscheinen erwünscht.
- Arbeiter-Radsportverein „Fahrräder“-Renntasche. Am Mittwoch, den 4. August, abends 7 Uhr, findet im Lokal „Gambrium“, Neufahrwasser, Eisparstraße 46, eine öffentliche Radsportversammlung statt. Referent Bezirksjugendleiter Schröder und Abgeordneter Fischer-Danzig. Thema: „Zweck und Ziele des Radsports.“
- Arbeiter-Gesamterbund, Ortsgruppe Joppot. Donnerstag, den 5. August, 7 Uhr, in der Schule Konradshammer Straße Mitgliederversammlung.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die deutsch-polnischen Verhandlungen

Das Mitglied der polnischen Delegation zur Führung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland, Dr. Diamand, äußerte sich in einem Interview mit einem Mitarbeiter des „Robotnik“ über den Stand der Verhandlungen: alle Gerüchte über den Abbruch der Berliner Verhandlungen seien nur böswillige Ausstellungen, denn die Verhandlungen verliefen durchaus normal und würden in verständlichem Geiste geführt. Das schwierigste Problem sei das Niederlassungsrecht. Für die weitere Behandlung dieser Frage sei die Vorlegung eines polnischen Dekrets über das Fremdenrecht im allgemeinen unerlässlich; der Text werde erst heute im Ministerrat angenommen werden, er, Diamand, hoffe jedoch, ihn am Montag in Berlin überreichen zu können. Diamand ging sodann auf den bevorstehenden Abschluß einer Interessengemeinschaft der deutschen und französischen Eisen- und Stahlindustrie ein und bezog sich dies als ein wirtschaftliches Ereignis von europäischer Bedeutung. Bei Ausdehnung dieser Interessengemeinschaft auf andere Staaten käme auch Polens Beitritt in Frage, sofern die Kontingenzteilung beibehalten wäre. Jedenfalls müßte ein derart wichtiges Ereignis Rückwirkungen auch auf die deutsch-polnischen Verhandlungen ausüben. Dem deutschseitigen Wunsch gebrachten Wunsch entsprechend werden sowohl die deutsche als auch die polnische Delegation zu den polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen am 10. August in Urlaub gehen und die Verhandlungen Mitte September wieder aufnehmen. Bis zum 10. August werden die Verhandlungen in normaler Weise fortgeführt.

Kohlenbeförderung nach Danzig per Wasser.

Ein Teil der ober-schlesischen Exportkohle wird zur Zeit von den Kohlenärben nach dem an der Brahe bei Bromberg gelegenen Karlsdorf verfrachtet, wo die Kohle auf Kohlenkähne umgeladen und auf dem Wasserwege nach Danzig befördert wird. Diese Art des Kohlenverkehrs trägt wohl zur Vereinerung der Transportkosten bei. Unter normalen Verhältnissen würde sich ein solcher Transport auch nicht lohnen, doch sind die Häfen von Danzig und Gdynia zur Zeit nicht in der Lage, die großen aus Polen kommenden Kohlenmengen zu bewältigen, so daß man zu dieser Maßnahme gezwungen war. Hierdurch wird ferner eine Einigung der Kohlentransporte in Dirschau und im Danziger Eisenbahnen verhindert und die Hafeneinrichtungen in Danzig nicht belastet, zumal die Kohlenkähne an die Hebergesellschaft heranfahren und auf diese die Kohle direkt verfrachten.

Aufwertung von Spareinlagen bei polnischen Sparkassen.

Das Deutsche Konsulat in Thorn teilt folgendes mit: Für eine Reihe von Sparkassen im früher deutschen Gebiet ist die Aufwertungsquote bereits festgesetzt worden. Es sind dies, wie auf Grund vom Nachfragen festgestellt ist: Stadtparkasse Dirschau 10 Prozent, Stadtparkasse Gendau 20 Prozent, Kreisparkasse Konth 10 Prozent, Stadtparkasse Neustadt 12 Prozent, Stadtparkasse Schwab 7 Prozent, Kreisparkasse Stargard 8 Prozent, Stadtparkasse Strassburg 5 Prozent, Stadtparkasse Thorn 8 1/2 Prozent, Kreisparkasse Thorn 10 Prozent, Kreisparkasse Zempelburg 14 Prozent. Von diesen Sparkassen haben die Kreisparkasse in Thorn und die Stadtparkasse in Strassburg bereits mit der Auszahlung der umgewerteten Spareinlagen begonnen. Die übrigen verweigern unter Berufung auf das ihnen in dem § 17 der polnischen Aufwertungsverordnung gewährte Recht des Zahlungsausschubs die Auszahlung der Guthaben vor dem 1. Januar 1927. Die Kreisparkasse in Zempelburg, für die eine Aufwertungsquote von 14 Prozent festgesetzt worden ist, weigert sich, an reichsdeutsche Gläubiger einen höheren Aufwertungsatz als 12 1/2 Prozent auszusahlen. Diese Angelegenheit ist jedoch noch nicht endgültig entschieden.

Neuerungen und Ausbau bei den polnischen Eisenbahnen

Im polnischen Eisenbahnministerium fand eine Konferenz mit Vertretern der Rattowitzer Eisenbahndirektion über entsprechende Organisierung der Kohlenbefrachtung in den ober-schlesischen Gruben statt. In dieser Konferenz wurde der Entwurf voraclet, bei der Rattowitzer Eisenbahndirektion ein spezielles Kohlenbüro zu errichten, das eine genaue Kontrolle über die den Gruben zur Kohlenbefrachtung zugestellten Kohlenwagen ausüben würde.

Das polnische Eisenbahnministerium nimmt in nächster Zeit den Ausbau des Eisenbahnnotenpunktes in Kutno in Angriff. Die Eisenbahnstation Kutno ist zur Zeit zum großen Eisenbahnnotenpunkt geworden, da hier die neuerbauten Eisenbahnstrecken: Kutno-Strzalkow, Kutno-Zoierz und Kutno-Blod zusammenlaufen.

Im Zusammenhang mit der Steigerung des Kohlenexports gedenkt das polnische Eisenbahnministerium noch in diesem Jahre die Leistungsfähigkeit einer ganzen Reihe von Eisenbahnstationen in den Eisenbahndirektionsbezirken Rattowitz, Posen und Danzig zu steigern. Hierdurch wird die erforderliche Regelung der Kohlentransporte nach den Häfen ermöglicht werden.

Vom 1. August d. J. ab haben diejenigen Personen, die den Nordberges auf polnischen Gebiet benutzen, nur eine Gebühr in Höhe der Fahrkarten 1. Klasse für Schnellzüge, abgesehen von der der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft zu fallenden Gebühr, zu entrichten.

Die deutsche Indexziffer für die Lebenshaltungskosten. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juli auf 142,4 gegen 140,5 im Vormonat. Sie hat sich somit um 1,4 Prozent erhöht. Gestiegen sind vor allem die Ausgaben für die Ernährung und für die Wohnung. Innerhalb der Ernährungsausgaben haben die Gemüsepreise erheblich nachgegeben, die Kartoffelpreise hingegen stark angezogen. Auch die Preise für Brot und Mehl, sowie für Milch und Milch-erzeugnisse sind gestiegen.

Stuttgarter Wohnungsbau. Die Stadt Stuttgart gibt sich gegenwärtig alle Mühe, das großzügig begonnene Wohnungsbauprogramm für 1926 durchzuführen. Der Gemeindebezirk hatte die Mittel für den Bau von 1600 Wohnungen bewilligt. In der Zwischenzeit sind für 1878 Wohnungen die Arbeiten vergeben worden, und die Wohnungen sind im Bau. Rund die Hälfte dieser Wohnungen wird noch im laufenden Jahr bis spätestens zum 1. Dezember bezugsfähig sein. Die anderen Wohnungen sollen bis Januar, spätestens im Frühjahr, fertig werden. Der Bauaufwand für die bereits in Angriff genommenen 1878 Wohnungen hat sich durchaus im Rahmen des vorgezeichneten Bauprogramms halten können. Er wird sich auf 13,3 Millionen Mark stellen, so daß die Mittel für den Rest des Bauprogramms noch in vollem Umfang zur Verfügung stehen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Looß; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inzerate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Good-year die Weltmarke bürgt für Qualität

Krankenversicherung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Beitragspflichtigen Arbeitgeber, welche 8 und mehr versicherungspflichtige Personen beschäftigen, die Krankenversicherungsbeiträge für den Monat Juli d. J. bis zum 8. August 1926 unter Beifügung der Zahlungs-erklärung, sowie unter Angabe der durch Rundschreiben mitgeteilten Kontonummer zur Vermeidung kostenpflichtiger Mahnung an unsere Kasse einzuzahlen haben. Die Zahlungs-erklärung ist zum Zwecke der Uebersicht über die ausstehenden Beiträge auch dann einzureichen, wenn die Zahlung nicht mit der Einreichung der Zahlungs-erklärung verbunden wird.

Außerdem weisen wir noch darauf hin, daß die Verpflichtung zur rechtzeitigen An- und Abmeldung der Versicherten (innerhalb drei Tagen nach Beginn und Ende der Beschäftigung) auch für diejenigen Arbeitgeber besteht, die die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst abführen. Bei nicht rechtzeitiger Abmeldung sind die Beiträge nach wie vor gemäß § 47 unserer Statuten bis zum Eingang der vorchriftsmäßigen Abmeldung fortzuführen.

Da die Arbeitgeber noch vielfach mit der Abführung der Beiträge für Vormonate im Rückstande sind, erinnern wir an baldige Zahlung mit dem Hinweis, daß die Unterlassung der Zahlung mit wesentlichen Nachteilen für die Arbeitgeber verbunden sein kann und pünktliche Zahlung in ihrem eigenen Interesse liegt.

Wir machen außerdem noch darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber auch für richtige Angaben in der Lohnbescheinigung für die Versicherten zum Zwecke der Erhebung von Beiträgen haften und unrichtige Angaben zu Ersatzansprüchen gegen die Arbeitgeber führen können.

Danzig, den 31. Juli 1926.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig.
Fopengasse 52. Fernspr. 3121, 3457.



Nachruf

Am 30. Juli 1926 verstarb unser langjähriges Mitglied, Herr Stadtschreiber a. D.

Rudolf Dilla.

Als treuer Anhänger unseres Sportes wirkte er viele Jahre als Vorstandsmitglied vorbildlich für den Club. Sein allzeit sportliches, hilfsbereites und zuvorkommendes Wesen hatte ihm zahlreiche Freunde geschaffen.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Danzig, den 31. Juli 1926.

Danziger Arbeiter-Gler-Club 1890 E. V.

Die Beerdigung findet am 2. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Militärfriedhof statt. 23135

Fobol-Schwabenpulver
sicher und zuverlässig wirkend

Fobol-Wanzenpulver

Wanzentinktur 23062

Waldemar Gassner

Schwanen-Drogerie, Altst. Graben 19/20.

**»Sich glücklich fühlen«
durch
Stuvkamp-Salz**

das ist der Erfolg von vielen Hunderttausenden, welche ständig dankbare Verbraucher des bewährten

STUVKAMP-SALZES

Uebermüdung, Abspannung, Gereiztheit, Fettsucht usw. sind meist eine Folge unreiner Blutes. Setzt ihr gute Funktion der lebenswichtigen Organe, und ihr gewinnt die

Stuvkamp-Lebensfreude

billig, einfach und zuverlässig.

Nur echt in geschlossener Originalpackung mit Totkopf in allen Apotheken und Drogerien zu DG 4.50 und LC 3.00 zu haben.

General-Vertrieb Am Holzraum 19, Tel. 5957
Verlangen Sie Prospekte.

Zweimal beschlagnahmt!
Das furchtbarste Dokument des Krieges.

ES LEBE DER KRIEG

von B. Vogel

Gebunden 2.50 G broschiert 1.90 G

**BUCHHANDLUNG
DANZIGER VOLKSSTIMME**
Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32
Telefon 3290

Möbelstoffe
gut und billig von 2.50 an. **Walter Schmidt**, III. Damm Nr. 2, Milchkannergasse Nr. 12

Zahn-Ersatz
bei billigster Preisberechnung
Zähne von 1.- G an, Umarbeitungen von 10.- G an, Reparaturen 2.50 G
Paradiesgasse Nr. 6-7

Hausmädchen
möglichst vom Lande, für kleinen Haushalt, von **sofort gesucht.** 30418
Meldungen bei Frau Lange, Hüfnerberg 4.

Tüchtiger Friseurhilfe, perfekt. Kopfschneider, mit Ondulationskenntnis bevorzugt, stellt ein **Johannes Arends**, Tischlergasse 35.

Übernahme vom 20. 8. ab auf 4 Wochen **Bertrung** gleich welcher Art. Ang. u. 6624 a. d. Exp.

Wo kann junger Mann das Schreibe- o. Buchdruckerhandwerk erlernen? Ang. u. 6623 a. d. Exp.

Suche für meine 17 jährige Tochter **Lehrstelle** i. Fleischgeschäft o. Bäder. Ang. u. 6625 a. d. Exp.

Trockene Schneidespäne

find unentgeltlich abzuholen bei **Bergford, Weichselmünde.** 30397
Zu melden beim Platzmeister Lehmann in der Zeit von 7-4 Uhr.

Sattelpacktaschen
gebr., zu kaufen gesucht.
Herrmann,
Stoke Gasse 6a.

Piano
aus Privatbesitz, zu kaufen gesucht. Ang. u. 6628 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Ansverkauf!
Elegante Damen-Mäntel, je 25 G., Breitgasse 65, 1. S. Schwarzberg.

Rob. Ankleibeschrank, hell Eiche, sehr bill. a. v. Haustor 1, 1 Et.

Danziger Möbel, Küchen, billig zu verkaufen. **Rehstrom**, Holzmart 7, 1.

Büsch-Sofa
Chaiselongue
billig zu verkaufen
Altpfad, Graben 44.

Neues Gabardin-Kostüm
Gr. 44, sehr billig a. verl. **Bardischewski**,
Foggenpühl 66, 3.

2 Stühle
Sitz u. Rückenlehne gepolstert, billig zu verkaufen. **Erbin**,
Fleischergasse 56/58, 2, 1.

Eis. Kinderbettgest.
preiswert zu verkaufen
Langl., Heimatstraße 30,
Lehmann.

1 Paar langschäftige **Stiesel**,
Gr. 42, fast neu, Maßarb., billig zu verkaufen (30 388
Wolde,
Kleine Gasse 11, 2, r.

Kinderbettgestell
mit Matratze zu verkaufen.
Ang. u. 6617 a. d. Exp.

Gutes, eisernes Bettgestell
m. Auflage, bill. a. verl.
Berg, Hafelwerk 20.

Klubgarnitur
Sofa, Chaiselongue, neu, billig zu verkaufen
Heilige-Geist-Gasse 61, 1.

Etwa 30 Biergläser
verschied. Form, bill. zu verkaufen
Paradiesgasse 19,
Eing. Wiltberggasse.

D. Singer-Rundschiffchen
u. **Eberbett** billig zu verl.
Tischlergasse 36, 2.

Loftstoffe,
Danz. Fabrikat, fertigt an
A. Czarnetzki,
Töpfergasse 29, Hof, 1, 1.

Klein. möbl. Zimmer und Schlafstelle frei
Töpfergasse 18, 1.

Drei junge Leute finden Schlafstelle
Nähm 8, Laden.

Schlafstelle für 2 jung. Mädchen frei
Jungferngasse 27,
Eing. Schloßgasse, 2 Et. r.

Schlafstelle für Herrn frei
Töpfergasse 18, 2.

Saubere Schlafstelle frei
Schilb 4, part., links.

Kinderloses Ehepaar als Mitbewohner
gesucht. Besichtig. v. 4-7.
Engl. Damm 21, höchst. 3g. Mann findet Logis
Burggrafenstraße 12, 1.

Junge Dame sucht a. 1. 8. möbliertes Zimmer
mit sep. Eing. u. Küchenbenutzung. Ang. u. 6592
a. d. Exp. d. „Volksst.“

Zwangswirtschaftsfreie 1- od. 2-Zimmer-Wohn.
mit eigener Küche von
selbstem Ehepaar gesucht.
Ang. m. Preis u. 6626 a.
d. „Volksst.“

S u e
zuwangsfreie Wohnung u.
leere Zimmer. Preisang.
erbet. an **Wohn-Agentur**
B. Sewell,
Tobiasgasse 6, 1 Et.

Berggasse
nach Langgasse 75, 3,
Kunstmaler **Burandt**,
Nalen

Städen
Zeichnen

Für Klei!
Kafferen 15
Haarschneiden 50
Sonnenbad 75
Nur Jungferngasse 14.

Reparaturen
sowie Reparaturen von
Handtaschen, Schul- und
Reiseartikel werden in
jed. Preislage ausgeführt.
Paul Lettau, Nähm 15.

Patent-Matratzen
aus deutschem Stahlblech
sowie Ausführung von
Reparaturen (30 394
Walb Strich, Gr. Hofen-
nähergasse 3, am Gr. Tor.

Damengarderobe
spez. Mäntel, Kostüme,
wird eleg. u. billig in
2-3 Tagen angefertigt.
Schiffeldamm 10, 2, r.

Rahmenstühlen
repariert schnell und gut
G. Anode, Haustor 3, am
4. Damm. Gut. Del u. Rad.

Damen- und Kindergarderobe
wird angefertigt.
Kleider von 4 G. an.
Fischgasse 9, 1, r.

Tüchtige Friseurin
nimmt noch Monatsstunden entgegen. Ang. u.
6627 a. d. Exp. d. „S.“



Wenn Sie diese ungewöhnliche Veranstaltung bei uns noch nicht genutzt haben, so tun Sie es bitte unverzüglich. Es lohnt sich! Was wir anbieten ist gute Gebrauchsware bis zu den edelsten Qualitäten hinauf. Minderwertige Waren führen wir nicht. Nicht der inserierte Preis allein ist ein Wertmesser, es muß auch etwas dafür gebeten werden. Und das ist bei uns über alle Maßen der Fall. Unsere Sortimente sind unvergleichlich in ihren Dimensionen. Wir wünschen nichts weiter, als daß Sie kritisch prüfen.

Und wer kritisch prüft, der kauft bei

Reymann